

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

63 (15.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504443)

Der Arbeiter

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Vereinstraße 74, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Wahrenstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einjähr. Beleggeld, Ausgabe A 2.24 monatlich, Anzeigen Die einpaltige 1000 Zeile 12 Spalten, Ausgabe A 10 Spalten für auswärts 25 Spalten, Ausgabe A 20 Spalten, Reklamen Einpaltige 1000 Zeile total 40 Spalten auswärts 65 Spalten

Druck und Verlag, Paul Dug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Dug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Annahme bis 4 Uhr vor mittags

Nummer 63

Diensitag, den 15. März 1932

46. Jahrgang

Hugenberg will patzieren.

Einmütige Zurückweisung politischer Verhinderungskünste.

Hugenberg macht den Vorschlag, die Abstimmung vom 13. März als zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl anzusehen, wenn am 8. Mai die Neuwahl des aufzulösenden Reichstages stattfindet. Dieser Plan Hugenberg's auf Reichstagsauflösung findet in der der Reichsregierung nahestehenden Presse einmütige Ablehnung. Die „Germania“ sagt: „Hugenberg gibt in der Erklärung zu, daß nach Lage der Dinge damit zu rechnen ist, daß der Generalwahlkampf im zweiten Wahlgang wiedergebührt wird.“ Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem Verlegenheitsprodukt und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezweifelt, daß Hugenberg im Namen der gesamten Nationalen Opposition spricht und glaubt nicht, daß der von ihm vorgeschlagene Weg zum Ziele führen werde.

von 87 v. H. Siernon erhielt Duesterberg 6,8 v. H., Hindenburg 49,6 v. H., Hitler 30 v. H., Thälmann 13,3 v. H., Winter 9 v. H. — Bei Reichspräsidentenwahl waren insgesamt 44 Millionen Deutsche stimmberechtigt. Gültige Stimmzettel haben abgegeben 37 660 377 Wähler. Voran kam rund geschätzt mit 250 000 ungültigen Stimmen, so ergibt sich eine Wahlbeteiligung von 87 Prozent im Reichspräsidentenwahl. Bei der Reichspräsidentenwahl vom Jahre 1925 betrug die Zahl der Stimmberechtigten im zweiten Wahlgang 39 567 874, es beteiligten sich 30 567 874 Wähler, was einem Prozentsatz von 77,6 Prozent entspricht gegenüber jetzt von 87 Prozent. Hindenburg erhielt 1925 im zweiten Wahlgang 14 655 841 Stimmen, das sind 48,3 Prozent, bei der jetzigen Wahl wurden für ihn 18 861 736 Stimmen abgegeben, was einen Satz von 49,6 Prozent ausmacht.

87 Prozent haben gewählt!

Das jetzt beim Reichswahlleiter vorliegende vorläufige amtliche Wahlergebnis stellt sich auf Grund von Berechtigungen wie folgt:

Gültige Stimmen	37 660 377.	Davon für:
Duesterberg	2 558 813	
Hindenburg	18 661 736	
Hitler	11 341 119	
Thälmann	4 932 870	
Winter	1 114 922	
Reststimmen	8 661	

Das Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung

Breuker wählt am 24. April.

Der ständige Ausschuh des Preussischen Landtages hat beschlossen, daß die Neuwahl des Preussischen Landtages am 24. April erfolgen soll. Das preussische Staatsministerium hat den Wahlquotienten auf 50 000 festgesetzt. Bisher 45 000, so daß weniger Mandate errungen werden.

Hitlers Enttäuschung in Bayern.

Peinliche Situation in Essen, Braunschweig und Hamburg.

Im Lande Bayern, wo Hitler seinen Ursprung und seine politische Zentrale hat, erlitt der Nationalismus am 13. März seine größte Enttäuschung. Selbst die rein protestantischen Gegenden Nordbayerns und der Pfalz, auf die Hitler die größte Hoffnung gesetzt hatte, ließen ihn im Stich, so daß in allen vier bayrischen Reichstagswahlkreisen die Nationalisten die Demokratie eine absolute Mehrheit erhielt. Trotz der um 12,3 Prozent gesteigerten Wahlbeteiligung auf die bei keiner Wahl dagewesene Ziffer von 90 Prozent vermochte das Nationalrecht seinen Anteil an den Wählerstimmen nur um 10,2 Prozent zu steigern. Der Nationalismus mußte damit noch nicht einmal 30 Prozent der Wählerstimmen in Salzburg und Maxau zum Meisten verfügen nach der Wahl des 13. März gerade über 40 Prozent der Wählerstimmen, so daß die bayrische Bevölkerung für die nächste Zeit der Sorge entzogen ist, von den Diktaturpropheten rechts oder links verewaltigt zu werden.

Die nationalsozialistische Parteileitung hatte bestimmt auf den Sieg Hitlers nicht etwa erst im zweiten, sondern im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl gehofft und diese Hoffnung ihren Gauleitern in der bestimmten Form mitgeteilt. Die Folge war, daß von vielen Gaulei bereits am Sonntag eine große Siegesplakate in Druck gegeben wurden. Die in Weimar bestellten Plakate trugen beispielsweise die fette Ueberschrift: „Unser Sieg“. Da aus dem Sieg eine Niederlage wurde, muß die Plakate inzwischen eingestampft worden.

In der nationalsozialistischen Presse wird fürs erste stetig weiter gelogen. Hitler läßt seinen Getreuen, Beschwörern und Gefolgsleuten verkünden, daß es möglich sein wird, im zweiten Wahlgange die noch fehlenden Millionen mindestens zur Hälfte (also jui zweieinhalb Millionen) Hindenburg wegzunehmen und auf seine Kandidatur zu überführen, um so mit Hugenberg zumachen den Sieg zu erringen. Das glaubt natürlich außerhalb der neuen Hitlerjünglinge und urteilsloser Spieler kein Mensch. Hitler selber glaubt das auch nicht, indes, was will er schon machen! — Daß darüber hinaus tüchtig auf die Regierung wegen ihrer Kundfuntreden und auf die Hindenburg anhängenden Parteien geschimpft wurde und daß diese auf jede neue Weis verächtigt und verleumdet werden, ist ganz selbstverständlich.

Sie wollen Mörder werden!

Gestern nachmittag überfielen etwa 40 bis 50 Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus in Freck (Schleswig-Holstein). Sie fielen über dort anwesende sechs Reichsbannerleute her, die sämtlich verletzt wurden. Die Polizei stellte die Ordnung her und nahm einige Nationalsozialisten fest.

Die SPD. hat am Sonntag auch in ihrer Hochburg Halle eine Stimmeneindehung erlitten. Im Vergleich zur Reichstagswahl 1930 ging die kommunistische Stimmziffer von 32 242 auf 29 811, also um 2313 Stimmen zurück. Auch der Anteil am Gesamtergebnis ging von 26 auf 22,6 Prozent herunter.

Gegen den Hitler-Terror!

Der anständige Teil des deutschen Volkes will sich das ständige Lügen und Verdrehen der Hitler- agitatoren nicht mehr gefallen lassen.

Das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, schreibt zu dem Ausgang der Reichspräsidentenwahl:

Wenn Herr Goebbels mit prophetischem Blick die jetzige Entscheidung im Voraus als eine Entscheidung für das Nichtsein ausgeteilt hat, dann sollte der Staat nicht zögern, dieses Nichtsein mit allen Mitteln auch amtlich zu bekräftigen. Wir meinen das so, daß nach dem Volke endlich auch der Staat ermahnt, daß er sich, um ein Wort des Zentrumsführers zu wiederholen, aufrecht und energischer als bisher gegen die an den Wahlen betriebene Verführung und Aufwieglung vorgeht, der die Nationalsozialisten den erheblichen Teil ihrer Zahlengerechtheit verdanken. Wir wollen und fordern, daß der Staat für Ordnung und sachliche Arbeit, den die deutsche Volk in einer schweren Stunde wiederum bewiesen hat, mehr als bisher als die nationale Kraftquelle einer fruchtbareren Staatspolitik geschützt wird.

„Der Volk“ bemerkt in einem Zeitartikel unter der Ueberschrift „Europas Kultur gerettet“, daß es optimistisch genug sei, in dieser Niederlage Hitlers den Anfang seines Unterganges zu erblicken. Diese Wahl sei aber auch eine Warnung für die Staatsleute und Finanzleute in Europa, nichts zu tun, was auf die Auslöschung von Hindenburg nachteilig einwirken könnte, hingegen alles zu tun, was die deutsche Demokratie zu ermutigen vermöge.

Sichere Stimmen.

Der dem tschechischen Außenminister nahe stehende „Telegraph“ sagt zu dem Ausgang der Reichspräsidentenwahl, daß die Sozialdemokraten am Sonntag die Politik ihrer Partei gebilligt haben und sich gezeigt habe, daß im deutschen Volk der Wille zur Ordnung vorherrsche.

Von den deutschen Wählern hat das böhmische Mittagsblatt, der Wahlausgang bedeutet für Deutschland eine große, freundliche Ueberbrückung. Hitlers Versuch, eine schicksalliche Diktatur zu errichten, sei gescheitert. Die Regierung dürfte sich jetzt zu einem härteren Vorgehen gegen die Nationalsozialisten entschließen.

Das „Prager Tagblatt“ teilt seinen Bericht „Die Harzburger Front geschlossen“. Der sozialdemokratische „Prager Echo“ vom Dienstag schreibt: „Die Sozialdemokratie trat für Hindenburg ein, um die Demokratie zu retten. Die Stimmen für Brünnemann beim zweiten Wahlgang sind Arbeit für Hitler und die Reaktion. Am 10. April wird der Grundstein zu einem neuen demokratischen Deutschland gelegt werden, welches auch ohne Hitler seine Schwierigkeiten überwinden und sich die Stellung in Europa erkämpfen wird, die ihm zukommt und die ihm alle vernünftigen Politiker in Europa anerkennen.“

Anruf des Reichsbanners.

Das Reichsbanner erläßt folgenden Anruf: Kameraden! Im ersten Wahlgang ist der Präsidentenpost der deutschen Republik ist Hitler gescheitert. Wenig hat gefehlt und Hindenburg war schon im ersten Wahlgang gewählt. Eure unermüdete Pflichterfüllung, euer Kampfesmut, eure politische Klugheit hat allen Gegnern der Demokratie eine schwere Niederlage Marnechtigt verleiht. Hitler wird nie Reichspräsident. Für diese Tat wird euch, Reichsbannerkameraden, die Geschichte dank wissen. In treuer Kameradschaft gedenken wir der Opfer die dieser schwere Kampf von uns gefordert hat. Der Gegner hat seinen schweren Schlag erlitten, aber er ist noch nicht endgültig niedergeworfen. Die Front im Reich ist unerschrocken. Die erste Schlacht ist verliert. Wir marschieren zur zweiten Schlacht. Unsere Parole: Vorwärts zum Sieg!

Was sagt Holland?

Die holländische Presse würdigt das Wahlergebnis in Deutschland unter dem Gesichtspunkt der Niederlage Hitlers. Der „Tele-

Kundgebung der Hindenburg-Ausschüsse.

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse erläßt eine Kundgebung, in der das Wahlergebnis zum Ausdruck gebracht wird. Dann heißt es weiter:

Der Sieg des Reichspräsidenten von Hindenburg im zweiten Wahlgang ist feierlich. Der gesunde, praktische Sinn des deutschen Volkes hat sich, trotz allem, bewährt. Bedauerlich bleibt, daß die politische Verführung einen zweiten Wahlgang notwendig macht, daß das deutsche Volk auf weitere vier Wochen den Lähmungen und Störungen eines Wahlkampfes ausgesetzt

wird, daß wichtige außenpolitische und wirtschaftliche Angelegenheiten, die im Vordergrund stehen sollten, zurücktreten müßten. Die Verantwortung trifft diejenigen, die sich dem Ruf zur nationalen Sammlung verweigern. Der Herr Reichspräsident ist, wie nicht anders erwartet werden durfte, entschlossen, seine Kandidatur im zweiten Wahlgang zu unterstützen zu führen. Die Hindenburg-Ausschüsse fordern auf, den zweiten Wahlkampf mit derselben Energie, mit derselben Sachlichkeit und mit denselben Zielen zu führen.

Familientragödie aus Not.

Ein Vater geht mit drei Kindern in den Tod.

(Waldheim, 15. März, Radiodienst.) Als die Ehefrau des Arbeiters Ulrich gestern nach Saufe kam, machte sie die graufige Entdeckung, daß ihr Mann sich und ihre drei Kinder im Alter von 2, 7 und 9 Jahren mit Gas vergiftet hatte. Bei allen Nerven war der Tod bereits eingetreten. Der Grund wird in wirtschaftlicher Not erblickt, da der Mann seit längerer Zeit arbeitslos war.

186 Kühe verbrannt.

Auf dem Gutshof Hohenmiedt, bei Ederndorf, brach ein Großfeuer aus. Dem 186 Stück Rindvieh, darunter 165 Milchkühe, zum Opfer

gefallen sind. Das Feuer war auf der Diele entstanden und dann durch die offene Tür in den Kuhstall gedrungen, so daß die Tiere erstickten, ohne Hilfe gebracht werden konnte. Anwesend sind erhebliche Produktionsverluste verbrannt.

Drei Kinder verbrannt.

Als in Hünkrichen die Witwe des Peter Klapp in ihre Wohnung, in der sie drei Kinder, zum Glück aber keine übernommene Kinder eingeschlossen hatte, wieder zurückkehrte, fand sie alle drei verbrannt vor. Die Kinder hatten offenbar mit dem Feuer im Ofen gespielt, wobei ihre Kleider in Brand geraten sein dürften.

Was ist mit Hitler?

Der „Sozialdem. PresseDienst“ berichtet, daß Hitler am Montag einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten hat, der von heftigen Abwehrschlüssen begleitet war. Die von Hitler für Montag in dem Berliner Lustspiel „Raschhof“ reservierten neun Zimmer sind von ihm nicht bezogen worden. Der Reichsführer Goebbels ist am Montag abends im Flugzeug nach München gereist.

Jadefädliche Umichau.

Rüftringen, 15. März.

Schaupielhaus: Die Frau von Korofin.

sz. Diese Operette, Text von Rob. Frank, Musik von Toni Thoms, beginnt mit einem Jungeloge ihrer Jagdgesellschaft auf dem Gute des Landbesitzers Korofin in Siebenbürgen. Aber in das leichtfertige Lächeln schließt sich gleich der Beginn der Tragödie, in die der Schluß dann hineingeleitet, der Schluß, der nicht die Lösung bringt, nicht, wie es vielfach zu ist, eine klärende Verklärung...



Das Rätsel der Knochen.

Vor dem Pariser Strafgerichtshof wird gegenwärtig ein Prozeß verhandelt, der sich mit der sensationellsten und größten Fälscheraffäre des Jahrhunderts befaßt. Es handelt sich um jene merkwürdigen Funde, die vor einigen Jahren in Glogel, einem kleinen Ort bei Brünn, entdeckt wurden und die ganze wissenschaftliche Welt in Aufregung versetzt haben. Jetzt ist um die Echtheit dieser prähistorischen Ausgrabungen ein erbitterter Meinungsstreit im Gange, in dem das letzte Urteil ein — Strafenat sprechen wird. Es ist begreiflich, daß die Gelehrten aller Länder dem Ausgang dieses Prozesses mit größter Spannung entgegensehen.

Monatelang beschäftigte sich Keinach mit den Funden und kam dann zu dem Schluß, daß es sich hier um Ausgrabungen von ganz ungeheurer wissenschaftlicher Bedeutung handelte.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Gelehrtenwelt wandte sich nun den merkwürdigen Funden zu. Als die aber dem Leiter der prähistorischen Abteilung im Louvre, Professor Dulaup, zum Kauf vorgelegt wurden, erklärte dieser, daß es sich hier nur um eine beipielweise geachtete und raffinierte Fälschung handelte. Die Funde seien vollkommen wertlos, da sie erst nach dem Tode verfertigt, aufgelegt, präpariert und dann begraben worden seien.

Zwischen den Professoren Keinach und Dulaup entbrannte nun eine heftige Fehde, in die sich auch zahlreiche andere Gelehrte hineinmischten. Ein berühmter Forscher, Professor Loth, stellte sich auf die Seite Keinachs. Ein internationaler Komitee existiert in Glogel, aber seine Mitglieder konnten zu keinem brauchbaren Urteil kommen.

In der Folge verlagte der Gutsbesitzer Professor Dulaup wegen Verleumdung. Jetzt soll das Gericht nach vierjähriger Voruntersuchung das Urteil über die schwierige Frage fällen, ob die Funde von Glogel echt sind. Einige Dutzend von Sachverständigen sind aufgezogen worden, und von ihrem Urteil wird es abhängen, ob Dulaup wegen Verleumdung verurteilt oder freigesprochen wird.

Ramen eines ausgehöbrenen Menschengeschlechtes vermutete. Er wurde in dieser Auffassung noch durch die Tatsache bestärkt, daß man kurz darauf Waffen und primitive Gebrauchsgegenstände zum Vorschein brachte, die ebenfalls aus tierischen Knochen sowie aus Stein verfertigt waren und die gleichen Ramen aufwiesen wie die ersten Knochenfunde. Dr. Morlet nahm einige der ausgegrabenen Gegenstände mit nach Paris und legte sie dort einem Professor der Sorbonne vor. Dieser kamt wieder die Ramen nach dem mutmaßlichen Ursprung der Funde entziffern, aber er glaubte, daß es sich um eine ganz bedeutende Entdeckung handelte. Man fotografierte die Inschriften und sandte sie mit einigen Proben dem berühmtesten Kenner der prähistorischen Epoche Frankreichs, Professor Salomon Reinach.

als fälscher entlarvt wird.

nahmen. Das Publikum nahm die Operette recht freundlich auf und lachte nicht mit Beifall, der wohl am Schluß wegen des von manchen vielleicht nicht erwarteten Ausganges, nicht allzu kühnlich war, dafür aber bei den einzelnen Szenen sich härter ausgewirkt hatte.

Keine Betänderung auf dem Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüftringen hat sich im Berichtsmontat nicht wesentlich verändert. Am 29. Februar waren 733 männliche und 137 weibliche Personen arbeitslos gemeldet (Vormonat 764 männl. und 133 weibl.). In Wilhelmshaven-Rüftringen 419 männl. und 98 weibl., in Barel 2269 männl. und 297 weibl., in Jever 1064 männl. und 94 weibl. — Davon bezogen Arbeitslosenunterstützung in Wilhelmshaven-Rüftringen 1629 männl. und 372 weibl., in Barel 321 männl. und 101 weibl., in Jever 320 männl. und 65 weibl. Eingetragten sind 586 männl. und 9 weibl. Saisonunterstützungsempfänger. Kriegenunterstützung bezogen: in Wilhelmshaven-Rüftringen 1242 männl. und 119 weibl., in Barel 936 männl. und 34 weibl., in Jever 482 männl. und 6 weibl. Vermittelt wurden 106 Personen.

Wilhelmshavener Zahlenliste.

In ihrem öffentlichen Berge über den für den Nationalsozialismus unerwartet gekommenen Reinfall bei der Reichspräsidentenwahl bezeichnen die Wilhelmshavener Blätter, das Ergebnis dennoch weitgehend als einen nationalen Sieg auszuwärtigen. So unterzogen, so plump wiederholt der „Wilk. Kurier“ dabei zu Werke. Obwohl es ein Wagnis ist, diese und jene Partei diesem oder jenem Kandidaten zuzurechnen und obwohl gewiß auch „Nationale“ im Sinne des „Kuriers“ Hindenburg wählten, gruppiert man dort am Schreibtisch die Wähler auf die vier Hauptkandidaten so ein, wie man sie gebrauchen kann. Daraus ergibt sich dann für Rüftringen ein „starker Zuwachs der nationalen Front“, der „zu denken geben sollte“.

nen Reinfall bei der Reichspräsidentenwahl bezeichnen die Wilhelmshavener Blätter, das Ergebnis dennoch weitgehend als einen nationalen Sieg auszuwärtigen. So unterzogen, so plump wiederholt der „Wilk. Kurier“ dabei zu Werke. Obwohl es ein Wagnis ist, diese und jene Partei diesem oder jenem Kandidaten zuzurechnen und obwohl gewiß auch „Nationale“ im Sinne des „Kuriers“ Hindenburg wählten, gruppiert man dort am Schreibtisch die Wähler auf die vier Hauptkandidaten so ein, wie man sie gebrauchen kann. Daraus ergibt sich dann für Rüftringen ein „starker Zuwachs der nationalen Front“, der „zu denken geben sollte“.

wieder vernünftig zu werden beginnen. Das um so mehr, als angefangen der Zunahme der Wahlbeteiligung seit der Landtagswahl um 15 Prozent die Hitlerpartei also mindestens ihre 153 Stimmen noch damals noch hätte überflügeln müssen. Also, es stimmt nicht, was der „Kurier“ so gern wahr haben möchte, es ist nicht das bei dem Rüftringer Gelamiergebais. Die Stimmentzerrung von der Landtagswahl zur vorgezogenen Präsidentschaftswahl bei Hitler beträgt 500. Da aber vorgezogen 15 vom Hundert mehr Wähler zur Urne gingen, hätte die Hitlerpartei, wenn die Darlegung des „Kuriers“ stimmen sollte, und 1200 Stimmen mehr auf sich vereinigen müssen. Es blieben jedoch nur 500. Die rednerisch fehlenden 700 hat man also hübsch verdrängeln, um mit dem „Anwachsen der nationalen Front etwas zu denken“ geben zu können. So ließe sich noch manches Redenexempel des Wädelers der Göttertrane verfluchen und widerlegen. Wenn man mit Zahlen und Tatsachen kommt, dann muß man auch alle in Erwägung ziehen und nicht verschweigen, daß Hitler in Rüftringen schon viel weiter war, jezt aber erhebliche Stimmen einbuße erlitt. Erwähnt sie dann, daß der „Kurier“ den Rüftringer Kommunisten manche SPD-Stimmen abgefordert habe, die die Stimmen der Sozialdemokratischen Jungwähler zuzählt, während die „Wilk. Jg.“ ganz richtig sagt, die Sozialdemokraten auch des linken Flügels hätten Hindenburg gewählt und seien „nicht zur SPD abgewandert“.

Mit Stimmen werden die „Kurier“-Beser die Volksheute über den Umzug der Nazis haben. Daß er knapp 380 Teilnehmer zählte, gibt die „Wilk. Jg.“ an, während man ganz rechts von einem Marsch von über zwei Stunden spricht. Der Vorbereiter dauerte jedoch nur fünf Minuten. Und „Tausende“ der Eiferen Front identisch diesem flügeligen Zug nicht die Aufmerksamkeit, die man dort notiert, sondern. Wenn schließlich der „Kurier“ behauptet, die jacobinische „Eiserne Front“ hätte am Tage vor der Wahl flüchtig verbreitet, in denen zu lesen gewesen sei, Hitler wäre mit seinem Auto verunglückt, so ist das der Dreck drüber übliche fleißig gepflegte Schwindel. Die „Eiserne Front“ hat nie daran gedacht, solche Äußerungen zu verbreiten. Ja, die „Eiserne Front“ hat überhaupt kein Flugblatt in den Jadenflüchten verbreitet. Auch in unserem Blatte hat von dem angeblichen Unfall Hitlers kein Etbenswürdiges geklungen. Derartige Schwelbetrüben überlassen wir neidlos dem „Kurier“.

Wieder zwei Vaterländischen Hindenburgs.

Reichspräsident v. Hindenburg hat neuerdings die Vaterländische Jugend am 20. Januar geborene adte lebende Kind (sechste lebende Tochter) der des Verbleibers Joh. Götzes, Kampffstraße 6, und über das am 6. März geborene lebende Kind (vierte lebende Sohn) Harmit des Studienrats Höhre, Herbartstraße 38, übernommen.

Verflechtung und Berufsschule.

Die Marinereifer erüdt uns, mitzutellen, daß die Arbeitsaufnahme der neuen Lehrlinge auf der Marinereifer 2. bzw. 3. Mai d. J. erfolgt. Die für Mai d. J. neu angenommenen Lehrlinge müssen sich aber am 6. April d. J., 9 Uhr, in der Aula der Berufsschule zur Schlußaufnahme melden. Sie haben dort Schreibanpapier und Feder mitzubringen.

Mahnung zur Steuerzahlung.

Die Wilhelmshavener Kämmereirolle erinnert an die Zahlung von Steuern und des fälligen Schulgebüdes. Auf die Bekanntmachung wird verwiesen.

EDE UND UNKU

Roman von Alex Wedding.

„Dummer Bengel, ist ja gar nicht wahr“! Ich Abend und das, ich, und jezt muß ich gehen.“ Der Oberpostkretär a. D. schien es sehr eilig zu haben, aber Ede ließ nicht locker. Er schwenkte seine Zeitung durch die Luft und rief: „Hier steht es schwarz auf weiß: Kor der UGO, das ist zu Zulammenhängen zwischen Streitbrechern und Streitposten. Dabei wurden der Ingenieur Ede und jezt neuangeworbener Arbeiter, die er in seinem Privatant einstmüßigen wollte, verurteilt.“

man sich eben nicht abgeben. Da hat man's ja. Das Geindel will ja nicht arbeiten.“ „Jezt aber raus!“ schrie die Mutter. Ede hatte je noch nie so zornig gesehen. Sie ging mit erhobener Hand auf Abend und zu. „Nehmen Sie mich nicht an!“ schrie der Oberpostkretär, und justete mit seinem Stöckchen herum. „Ich gehe schon.“



Water, Mutter, Vieschen und Ede fanden vor Stammer, das ich zu saugen. „Nimmst du allezeit diesen Abend“, ließ sich Vater Klabunde vernehmen und trat wie ein Zauberer aus dem Schrank. „Entschuldigen Sie die Störung.“

„Du liebe Zeit“, sagte Frau Sperling erschreckt, „Water, steck mich ins Ohr. Ich hab die Sperlinger auf die Hand.“ „Das ist Wares Vater“, stellte Ede vor. „Herr Klabunde, der Mann von Frau Klabunde, die mich in die Expedition mitgenommen hat. Ich hab ihn im Schrank versteckt, weil ihm die Polizei jezt vonwegen heut früh vor der UGO.“

„Du liebe Zeit“, sagte Frau Sperling wieder, „wie haben Sie denn das ausgehalten?“

„Na, es ging ganz gut, nur zum Schluß ist mir das Mottenspulver in die Nase geflogen. Und da hab ich grad zur rechten Zeit den Schrank aufgemacht.“

„Sachsi!“ machte Vieschen, und alle lachten. „Aber jezt muß ich wohl gehen“, sagte Klabunde, „nichts für ungut.“

Die Mutter fragte: „Wohin denn?“

„Na, das weiß ich selbst nicht.“ Klabunde grüde mit den Achseln. „Vielleicht unter einen Bratenbogen.“

Frau Sperling schüttelte den Kopf. „Das wäre ja noch schöner“ widersprach sie, „mit wachen Spitzbuben.“ Dabei sah sie ihren Mann aufmuntern an.

Water Sperling lächelte gutmütig und legte dem unerwarteten Gast die Hand auf die Schulter, als wolle er ihn verhaften. „Kommt gar nicht in Frage!“ bestimmte er und zog Klabunde in die Küche.

„Sachsi!“ schrie Ede, „einen Augenblick!“ Er lief voran und bog sich aus dem Fenster. „Die Luft ist rein“, verkündete er, „eben hinfü Abendstund um die Ede wie ein lahmer Rabe.“

„Na, das Eiel wären wir los. Der läßt sich hier bestimmt nicht mehr blicken!“ jubelte Vieschen und machte eine lange Nase zum Fenster.

„Böhm mehr im Hause. Den letzten hat dieier Abend und getrunnen. Was machen wir nun?“

„Das ist ja schrecklich!“ fiel ihr Herr Klabunde ins Wort. „Da bin ich ja ganz umlonst gekommen. Aber Sach beiseite: wir werden uns auch ohne Kaffeestänken verziehen. Lieber ein Glas Wasser von Genußen als Doppelmal in Silberständen mit so einem Abendstund!“



„Dann wenigstens eine Stulle?“ fragte Frau Sperling und hob die Klabunde auch schon hin. „Hier fühlte man sich ja wie bei Mutter“, sagte Klabunde und griff zu, „Schnen Dank.“

Da aber stand Herr Sperling links auf und freckte dem Gast beide Hände entgegen.

„Nicht doch! Mein Kollege! Aber zu danken hat, das bin ich. Ich werde es Ihnen nicht verzeihen.“

„Was denn? Was denn?“ unterbrach ihn Klabunde, „bedanken Sie sich mal lieber bei Ede! Man soll ja die Bengels nicht z: viel loben. Aber alles was recht ist: ein prächtiger Burche!“

„Ach!“ schrie Ede in diesem Augenblick, denn Vieschen hatte ihn ins Bein getritten.

Wilhelmshavener Laesbericht. Ein Schied vermisht.

Die Kriminalpolizei teilt mit: Vermisht wird seit gestern vormittag der Schied Hermann Schmidt, geb. am 17. Februar 1881 in Odenburg, moabitische Wilhelmshaven, Düststraße 15. Schmidt ist 1,70 Meter groß, geht etwas gebeugt und ist neurozent. Er trägt eine lila Windjacke, eine schwarze gestreifte Hose, schwarze Halbhuhe, blaue Mütze und eine Brille mit Hornfassung. Sachdienliche Angaben über seinen Verbleib erbittet die Wilhelmshavener Kriminalpolizei.

Der Vortrag im Heimatklubverein.

Is. Der Heimats, Natur- und Vogelklubverein der Jodelabier hat gestern abend zu seiner diesjährigen Hauptversammlung eingeladen. Im Hauptsaal der Oberrealschule konnte zunächst Oberbaudirektor Krüger die Anwesenden begrüßen, dann berietete Siedentrat Dr. Wilschke von der Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre, wobei er den amtlichen Stellen der Städte und der Marine sowie der jodelabierischen Vereine für verständliche Mitarbeit seinen Dank aussprach. Oberbaudirektor Dr. Krüger nahm dann die Worte zu einem außerordentlich feinsinnigen Vortrag über „Die naturwissenschaftliche Bedeutung der Wödenischen Forschungen über die Entstehung des Jodels“. Es war uns unumgänglich, alle die Einzelheiten, die der Vortragende in großer Fülle bringen konnte, hier aufzuführen. Oberbaudirektor Krüger, dessen Vortrag über die Heimatforschung ebenfalls hat, führte eine wissenschaftlich erarbeitete Vorlesung über die geologischen Hypothesen von Professor Wöden. Er kommt erfindungsgemäß genau zu denselben Ergebnissen wie die Historiker, und sehr oft steht seine Arbeit im Gegensatz zu den Annahmen des Heimatforschers Sello. Mit den Forschungen von Professor Sello, die ebenfalls in der Heimatgeschichte beachtliche Dienste fördern konnte, ergaben sich hinsichtlich der Krügerischen und Wödenischen Arbeiten gleichfalls Parallelen. Der Vortrag, der reich durch Kartenmaterial und Lichtbilder unterstützt war, wurde zu einem Gewinn für die Anwesenden. Schließlich wird mancher der Zuhörer die engere Heimat namentlich unter anderen Gesichtswinkeln betrachten können als es bisher tat.

Kein Sprechtagebuch ist rechtzeitig zu beantragen.

Zum Anfang April werden sich die Anträge auf Verleihung von Fernsprechtagebüchern häufen. Damit die Postbehörden die Wünsche der Teilnehmer rechtzeitig erfüllen können, ist frühzeitiger Antrag bei der zuständigen Vermittlungsstelle erforderlich. Die Anträge werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Den Teilnehmern wird daher geraten, die Anträge auch dann schon jetzt zu stellen, wenn der genaue Zeitpunkt der Verleihung noch nicht feststeht. Dieser kann später mitgeteilt werden, mindestens aber eine Woche vor dem Antrag.

Vortrag über den Freiern von Stein.

Der letzte diesjährige Vortrag des Koncert- und Vortragsvereins fand am Donnerstag statt. Der hier wohlbekannte Professor Dr. Künkel von der Universität Frankfurt wird den Freiern von Stein und mit ihm die Zeit der Erhebung Preussens behandeln, an deren Anfang der große Staatsmann steht.

Von der Reichsmarine.

Das U-Boot 32 hat heute morgen 5.45 Uhr Vortum wieder verlassen. — Das Fischereischiff „Weser“ ist gestern um 14.15 Uhr von Neuharft zur Fortsetzung der Fischereifahrt in See gegangen. — Postkahn bis 1. Mai. — Das Fischereischiff „Berlin“ ist gestern um 18.15 Uhr in Hamburg eingelaufen und hat an der Leberstraße festgemacht. Am 18. März, morgens, wird „Elbe“ Hamburg wieder verlassen und nach Bremen in See gehen. — Postkahn bis 17. März Hamburg, vom 18. bis 22. März Bremen. — Der Postkahn „Mittler“ hat gestern 22.15 Uhr Vortum einlaufend verlassen. — Ebenfalls ist gestern U-35 um 20 Uhr in Vortum eingetroffen. — Das Postboot V verließ gestern um 9 Uhr Wilhelmshaven und ging zu Vermessungsarbeiten die Jade aufwärts. Am 17 Uhr ließ das Boot wieder hier ein. — Stationsender „Braunfels“ verließ gestern 11.30 Uhr

Al Capone-Festung unter dem Hammer.

Die berühmte Villa des Gangsterkönigs in Miami wird versteigert. — Wegen 57 000 Dollar rüchändiger Eintommensteuer.

Brief aus Miami (Florida). Die Finanzbehörden in Miami sind von Chicago aus angewiesen worden, die Zwangsversteigerung einer Villa, die dem zur Zeit im Gefängnis sitzenden Verbrecherkönig Al Capone gehört, zu betreiben. Diese Maßnahme wird darauf gestützt, daß Al Capone 57 000 Dollar rüchändiger Eintommensteuer zu bezahlen. Auf Anweisung ihres Klienten haben die Anwälte des Gangsters bereits Schritte unternommen, die Versteigerung zu verhindern. Die Villa Al Capones am Strand von Florida hat schon oft von hier gemacht. Sie gilt als eins der Hauptzentren des ganz Amerika umspannenden Verbrechertums, dessen „Generaldirektor“ Al Capone ist. Amriten prächtiger Millionenvillen gelegen, stellt das Haus mit dem dazugehörigen Park

Aber nur ein Teil des Hauses, die Repräsentationsräume, und auch nur ein Teil des Parks mit den Gärten jugendlich. Alles übrige wurde sorgfältig vor jedem unberechtigten Auge behütet. Man weiß, daß der ganze Besitz eine mit allen Mitteln modernster Technik ausgestattete Mittelversteigerung ist. Eine solide Gebäuete, drei Meter hohe Mauer umschließt den Park und das Innere. In kurzen Abständen sind regelrechte Schießscharten angebracht, von welchen Jesträuben readily verfeuert. Auf dem Dach und auf den Ecken des Parks sind schiffartige Maschinenemehre montiert, während im Keller der Villa von der Außenwelt völlig abgeschlossene Kabinetten jederzeit zur Aufnahme von Gefangenen bereit sind. Al Capone hat für die Einrichtung seiner Festungs-Villa

mehrere Millionen Dollar ausgegeben, und es heißt, daß noch immer an der weiteren Vervollkommnung der Anlagen gearbeitet wird.

Die Anführung der Versteigerung der Villa wird allgemein mit größter Spannung aufgenommen. Man weiß, daß Al Capone alle Hebel in Bewegung setzen wird, um den Verkauf zu hindern, und es ist unangenehm, daß es niemand wagen wird, dem Gangsterkönig zum Trotz auf das Grundstück zu treten. Nach den mannigfachen Erfahrungen, die in dieser Beziehung schon gemacht wurden, müßte man sich keineswegs über die Unmöglichkeit begeben. Das Hindernis jedoch nicht, daß aus der Aktion eine

gesellschaftlicher Senfaktion ersten Ranges

werden dürfte. Schon jetzt ist für den betreffenden Tag in Miami kein Zimmer mehr zu haben. Da Reporter, Geschäftsleute und Gangler aller Fakultäten durch Verbestellungen alles mit Beschlag belegt haben.

Wilhelmshaven zu einer Lebnungsfahrt. Am 17 Uhr anfernte „Frauenlob“ auf Helgolands-Reede. Postkahn ist Wilhelmshaven. — Das Miniereschiff „Schiele“ ist am 14. März um 11.45 Uhr von Kiel in See gegangen. Rückfahr zur Fahrt nach Wilhelmshaven voraussichtlich am 17. März.

Aus den Heimatreden.

Der Heimatverein der Warendenburger feierte am Sonnabend in dem prachtvoll geschmückten Saale des „Mittelalters“ sein Stiftungsfest. Landeute und Gönner des Vereins waren zahlreich erschienen, so daß bald eine recht gemüthliche Stimmung herrschte. Der erste Vortragende gab einen kurzen Ueberblick von der Gründung und Entwicklung des Vereins bis zum heutigen Tage. Die Freude der Feststehender wurde gebrochen durch miederliche Darbietungen. Hiermit wird besonders hervorzuheben ist. Bergemann mit einem selbstverfaßten Prolog sowie Landsmann Serrau mit kleinen Musikstücken. Diese kleinen Konzertmeister ertonten nicht ihrer Lehrer in wohlverdienten Beifall. Auch der gemeinlichste Kaffeehändler kam nach der dankenswerten in ihrem Recht. In dieser Stelle wird auch das demnächst erscheinende Internat hingewiesen (Verammlung mit Lichtbildervortrag „Unsere Heimat“).

Bildungsarbeit der Partei.

Die Arbeitsgemeinschaft I über Finanz- und Währungsfragen beschäftigte sich gestern abend mit der Frage „Wie denken wir uns einen sozialistischen Zukunftsstaat und wie erreichen wir ihn?“ Das Ergebnis war die Feststellung, daß wir Sozialismus nicht nur in wirtschaftlichen, sondern damit zugleich in kulturellen und politischen Ereignissen sehen. Durch den Zusammenstoß der Unternehmungen wird die Ausbeutung immer geringer. Die Entlohnung, wie sie Karl Marx vor 80 Jahren sah, trifft noch voll und ganz zu. Zum Schluß des Abends sprach 4. Grad: Miniereschiff: WND 1932, 4. heiter. See ruhig. Temperatur plus 8 Grad; Wangerode: Wind NW, 2, leicht bedeckt; See 1, Temperatur plus 2 Grad; Roslag: Wind W, 1, leicht bedeckt; Hochwasser gemächlich; Temperatur plus 2 Grad; Wragat: Wind NW, 2, klar, Himmel dunkel, Hochwasser 3,96 Meter, Temperatur plus 2,5 Grad.

Wetternachrichten aus See. Aufenjade: Wind NW, 4, heiter, See 3, Temperatur plus 4 Grad; Miniereschiff: WND 1932, 4, heiter. See ruhig. Temperatur plus 8 Grad; Wangerode: Wind NW, 2, leicht bedeckt; See 1, Temperatur plus 2 Grad; Roslag: Wind W, 1, leicht bedeckt; Hochwasser gemächlich; Temperatur plus 2 Grad; Wragat: Wind NW, 2, klar, Himmel dunkel, Hochwasser 3,96 Meter, Temperatur plus 2,5 Grad.

Vom Hafen.

Ausgelaufen sind heute vormittag Motor- schiff „Maria“ mit Stüdgit nach Brak und Motor- schiff „Margarethe“ mit Teilladung nach Oldenburg und Bremen.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Frische Winde nördlicher Richtungen, bewölkt, Schauer, tags um null Grad, frischweiser leichter Nachts frost. — Hochwasser ist morgen um 6.15 Uhr und um 18.35 Uhr.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Nachrichten für Seefahrer. Die Reuekonne N. 2 der Amnejade auf ungefahr 63 Grad 33 Min. N., 8 Grad 10 Min. O und 3 auf ungefahr

53 Grad 32 Min. N., 8 Grad 11 Min. O sind wegen Eisganges eingezogen und durch die Winterseiden ersetzt worden. — Das Feuer- schiff „Kiel“ auf ungefahr 64 Grad 30 Minuten Nord, 10 Grad 17 Minuten Ost wird Mitte März nordbergehend durch das Feuer- schiff „Reine-Ostsee“ ersetzt werden, das während des Ausliegens an beiden Seiten die Aufschrift „Kiel“ führt. Die Remungen des Leuchtfeuers, der Luft- und Waierelektroale sowie der Zündpfeilsignale sind die des Stammschiffes.

Jodelabierische Veranstaltungen.

Fest der Oberrealschule. Die Oberrealschule veranstaltet heute im „Gesellschaftsraum“ ihren traditionellen Väterabend, an dem diesmal auch das Streichorchester und ein Hornorchester mitwirken. Vortragen werden Märche aus alter und neuer Zeit, Antiktheater Lang, Schauspielerinnen. Heute und folgende Tage ab 8.15 Uhr beginnend: „Die Frau von Korjo“, Operette von Zoni Thom.

Vare!

Sitzung des Gemeindefestivals. Eine Sitzung des Ortsausschusses des DVG, fand am Montag abend bei Wilters, Schulstraße, statt. Einleitend hielt Jodel, Wilhelmshaven, einen überaus interessanten Vortrag über die Väterabend- führung. Derartige Vorträge wirken immer stark aufklärend und sind sehr zu begrüßen. Mehrere von den Delegierten gestellte Fragen konnte der Redner befriedigend beantworten. — Zur Vorbereitung der Matinee wurde eine Kommission gebildet, die zusammen mit der Arbeit des Programms Komittees und feststellen soll. Eine Buchausstattung für die Bibliothek wurde beantragt. Der Karole der NSDAP, betreffend Jodelbildung innerhalb der Gemeindefestivals wird größte Aufmerksamkeit gewidmet. Alle beratigen Wünsche werden sofort unter- bricht werden.

Baugesellschaft. Eine am 12. März bei Wilters abgehaltene Mitgliederversammlung der Baugesellschaft, die außerordentlich gut besucht war, beschäftigte sich zunächst mit der Sperrung des Baues Ehlers, Danqartemoor. Ein Maurer, der nicht im Baugesellschaft organisiert ist, hat der Sperrung nicht Folge gegeben. Bevor weitere Maßnahmen ergriffen werden, soll eine Antwort auf das Schreiben an den Bundesvorsitz abgemacht werden.

Schweinefleisch. Dem gestrigen Schweine- markt waren 160 Tiere zugeführt. Sechsmo- den- ferkel kosteten 9 bis 13 RM. Nach Lebend- gewicht wurde das Pfund mit 40 Pf. bezahlt. Der Handel war im Gegensatz zur Vorwoche recht flau, so daß ein größerer Ueberbestand ver- zeichnet.

Odenbüchse. 12-jähriger Lebensre- tter. Am Sonntagmorgen hatten sich zwei Mädchen, alle Vorfahrt ausgerüstet, auf dem Eis des Mühlenteichs begeben und waren ein- gebrochen. Auf ihre Hilfe eilte der in der Nähe wohnende 12-jährige Schüler Daniels aus Odenbüchse herbei und konnte nach großer An- strengung die beiden Mädchen vom Eise des Mühlenteichs retten. Diese Tat des Schülers verdient größte Anerkennung.

Rohlenbergfeld. Eigenartiger Un- fall. Einen eigenartigen Unfall erlitt der Landwirt Franz. Durch den Bruch der Vorder- gabel seines Fahrrades, auf dem er noch ein Kind mitführte, fielen beide auf das Eis. Der Fahrer beim Aussteigen aus dem F. die im Mund hängende Pfeife in den Hals. Er wäre unbedingt erstickt, wenn nicht durch einen glück- lichen Eingriff die Pfeife entfernt werden konnte. Dem F. sowohl wie dem Kind wurden noch mehrere Röhne ausge schlagen. Die Verletzungen, besonders die Halswunde, er- wiesien sich als ziemlich schwer, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Aus Stadtmännern.

Eisfest. Die Eisfestigkeit ist gelagert. Der Wochtag zeigte bei einer Beteiligung von 81,3 Prozent einen ruhigen Verlauf. Das Er- gebnis für die Stadt gibt folgendes Bild:

Wahl- bezirk	Düffers-Hindens- Gitz- Thäl- Wier- berg burg	1	2	3
Stadt	155	658	502	87
Stabt	9	149	187	15
Insgesamt	164	807	689	102

Am 1. März 1932 zeigte die Wahl folgendes Resultat:

Wahl- bezirk	Düffers-Hindens- Gitz- Thäl- Wier- berg burg	1	2	3
Eisfest	164	807	689	102
Altensdorf	143	36	301	12
Barckenfels	75	85	503	24
Neuenbrodt	23	11	188	1
Gröbenmeer	76	47	529	8
Oldenbrodt	56	55	461	18
Berne	308	882	874	37
Neuenbuntorf	34	42	196	19
Barckels	33	358	174	23
Barckels	21	216	189	11
Insgesamt	953	2239	4102	250

Gemeindefest in den letzten Wahlen hat Hilfer am 14. September 1930 zum Reichstag 2865 und Thälmann 164 Stimmen erhalten und zur Land- tagswahl am 17. Mai 1931 erzielten die NSDAP 3290 und die KPD 306 Stimmen. Hilfer konnte seine Stimmen vermehren, wäh- rend Thälmann sie eben halten konnte. Gemeindefest. Vortag über die vorläufige, selbstständig organisierten Arbeiter wird der Ge- schäftsführer der Bauhütte in Begleitung eines Vortrag über vorläufige Kleinfindung halten. Dieser Vortrag findet am Donnerstag abend 8 Uhr, im Saale des Herrn Waas, Remeder, statt.

Wahlhände und Notzucht.

Vom Bezirksgericht Dören (Mei- land) wurde der 57-jährige Jovale Cremers aus Wilschöfen wegen forgesetzter Unzucht an seinen vier Töchtern in Lateinzeit mit 30 Jahren Zuchthaus und Verurteilung der bürgerlichen Ehre verurteilt. Cremers war wegen des gleichen Vergehens bereits mit 15 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Sindiere deinen Versicherungs- vertrauen?

Nicht alle Menschen beschäftigen sich eingehend und zu immer wiederkehrenden Malen mit den Einzelheiten der von ihnen aufgenommenen Lebensversicherungs-Police. Es gibt Fälle, in denen Menschen oft durch Jahre und Jahrzehnte hindurch ihren Lebensversicherungsvertrag über- haupt nicht mehr in die Hand genommen oder aber ihn allenfalls einmal aus einer Späube die in die andere gelegt, aber doch nie geleien, ge- schweige denn genau durchzuiert haben. Eine Lebensversicherung ist ein Vertragsver- hältnis. Die genaue, klare und rechtlich ein- wandfreie Formulierung ist bei der Lebensver- sicherung schon deshalb in besonderer Maße ge- boten, weil kaum ein anderes Vertragsverhältnis des täglichen Lebens sich von vornherein auf eine so lange Zeitspanne erstreckt, wie der Lebensversicherungsvertrag. Es gibt Police, die eine Laufzeit von fünfzig Jahren, also von einem halben Jahrhundert, und mehr haben. So etwa, wenn ein Dreißigjähriger eine reine Todesfall-Versicherung eingeht und etwa in seinem 80. Lebensjahr stirbt. Aber auch wenn die Lebensversicherung nur eine „kurze“ Laufzeit hat, so findet es immer noch fünfzehn oder zwanzig Jahre, über die sie sich erstreckt. Welche juristische Klarheit liegt im Interesse des Versicherungsnehmers. Genau genom- men ist jeder Versicherte ja ein Glied der Gesell- schaft. Die Gesamtheit der Lebensversicherer einer Gesellschaft bildet eine wirtschaftliche Ein- heit, deren Schicksal verbunden ist. So muß für mögliche Klarheit gelorgt sein und überdies muß die Gesellschaft im Interesse aller ihrer Ver- sicherten sich gegen mißbräuchliche Ausnutzung des Lebensversicherungs-Gedankens durch einzelne nach Möglichkeit schützen, denn der Versiche- rungsgebanke beruht ja darauf, daß der Schaden,

Ergeben dem Inhaber einer Lebensver- sicherung einzelne Vertragsfragen nicht ganz klar oder verständlich, so soll er sich an seine Gesell- schaft wenden. Es ist sicher, daß er die ge- wünschte Auskunft erhalten wird und so all die Voraussetzungen erfüllt sieht, die ihm für die Gewinnung einer größeren Klarheit über jede einzelne Vertragsfrage und Vertragsmöglichkeit ermöglicht erscheinen.

Die genaue Kenntnis aller Einzelheiten des eingegangenen Versicherungsverhältnisses ist dringend geboten. Nur sie ermöglicht es dem Versicherungsnehmer, in jeder Lebenslage, in die er sich gestellt sieht, den erforderlichen Kontakt zu seiner Lebensversicherung zu bewahren und etwa erforderliche wendende Veränderungen, Er- gänzungen oder Erweiterungen der Vertrags- bestimmungen rechtzeitig herbeizuführen, die durch die Veränderung in den Familienverhält- nissen und der Vermögenslage geboten sind.

Es läuft dem Versicherungsgebanke durch- aus zuzuhilfen, wenn das Dokument, das seine vertragsmäßige Fortpflanzung bedeutet, in dem abgelegenen Winkel einer Schreibtischschublade dahinragt. Die Lebensversicherungs-Police muß ständig im Mittelpunkt des Interesses stehen, damit sie auch stets den sich ändernden Lebensverhältnissen der Familie angepaßt werden kann.

Bieltra.

„Wenn ich einmal Kraftlos sein möchte, dann gehe ich ins Restaurant „Zum Schloßgarten.“ „Aus welchem Grunde?“ „Ich habe zufällig den Koch gesehen und der hat so wunderbare große Hände.“

Dreißig Jahre Kriminalkommissar Interessante Erinnerungen eines Berliner Detektivs

Von **Hans v. Tresckow.**

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

XXVL

Der „Pajcha von Gabrilowka“ erhält einen Korb ...

Nun wurde zu Tisch gegangen. Am Speisetisch war ein runder Tisch für fünf Personen gedeckt. Ich sah den Hausherrn, den „Pajcha von Gabrilowka“, gegenüber, neben dem Frau Hanold und eine der jungen Damen Platz genommen; so konnte ich ihn, da uns nur eine silberne, mit herrlichen Rosen gefüllte Schale trennte, genau beobachten. Er hatte ein gut gezeichnetes Gesicht; das Haar war in den Schläfen leicht ergraut und seine Augen hatten einen lächelnden Ausdruck. Die Unterhaltung, die er mit seinen Nachbarinnen pflog, war nicht sehr lebhaft, und auch den Speisen und den guten Weinen sprach er nur mäßig zu. Ich ließ es mir gut schmecken, und das Glas Champagner, das zum Nachhinein gereicht wurde, trank ich mit Vergnügen.

Als die Tafel aufgehoben war, gingen wir in ein anderes Zimmer, das ganz orientalisches eingerichtet war. Hier wurde der Kaffee serviert. Herr Pajcha ließ sich eine Wasserpipe an und mir Damen erhielten türkische und russische Zigaretten und allerlei sühes Konfekt.

Nach einer Weile erschien ein Diener und meldete, daß der Gärtner im Musikzimmer eingetroffen sei. Wir begaben uns dorthin und setzten uns auf eine Reihe von Stühlen. Neben einem großen Kronleuchter standen etwa ein Dutzend Männer und standen in russischer Nationaltracht, die sehr schön und vollständig einige Wiederlangen, die von einem älteren Mann am Flügel begleitet wurden; dann folgte noch ein Konzert mit der Salalaia, dem russischen Nationalinstrument. Sobald dieses beendet war, wurde den Künstlern ein Glas Wein gereicht, und sie empfanden sich wieder.

Nun setzte ich Frau Hanold an den Flügel, und eine der jungen Damen sang einige französische Lieder mit ihrer Stimme und tollettem Augenausdruck, ohne auf Herrn Pajcha's großen Einbruch zu achten.

Als sie geendet, klatschte er ein paarmal triumphisch in die Hände und bat mich dann, ihm zwei Wieder von Schubert zu singen. Er suchte das Schubert-Album hervor und übernahm selbst die Begleitung. Ich konnte mich nicht weigern, obwohl mir nicht wohl zumute war. Es ging aber besser als ich dachte, und ich war erlaubt, wie häufig meine Stimme löste. Das lag an den wunderbaren Akustik des Zimmers, in dem es keine Teppiche und Vorhänge gab. Auch die Wände waren nur mit Tapetungen aus edlen Holzarten besetzt und entbehrten fast jedes Schmuckes. Als ich geendet, sagte mir der Pajcha einige schmeicheleiartige Worte und bedankte sich sehr höflich. Wir gingen in das orientalische Zimmer zurück, und ein Diener reichte eisigkaltes Herbstherum.

Pajcha's Frau hatte sich neben mich gesetzt und betrachtete mich mit verzehrenden Blicken,

was mir höchst unangenehm war und von dem beiden jungen Damen, die eifrig mit einander lispelten, neidvoll bemerkt wurde.

Höflich stand er auf und warf mir sein liebes Aufseher in den Schoß. Dann verließ er mich mit kurzer Verbeugung das Zimmer. Ich wurde zunächst nicht, was ich von seinem Benehmen denken sollte; dann fiel mir aber ein, daß diese Geste bedeutet: „Dich habe ich für heute gewählt.“

So hatte ich es in den Nächten von Lauenburg und eine Nacht gelesen. Ich wurde blutrot über diese mit angetane Kränkung, denn ich war doch ein anständiges Mädchen und keine Harlems-Madame. Als ich das Zimmer verließ, folgte mir Frau Hanold und sagte mir: „Ich freue mich sehr, daß Sie dem Herrn so gefallen haben. Ich werde Sie zu meinem Zimmer führen, wo er Sie bereits erwartet.“

Ich war über diese Unverschämtheit entsetzt und fuhr sie wütend an: „Sie haben mich zu schlechten Zwecken hierher gelockt und ich gedachte, in mir ein gefälliges Opfer gefunden zu haben.“

Da haben Sie sich aber geteilt; ich morgen verlasse ich dieses Haus.“ Ehe sie etwas erwidern konnte, war ich nach meinem Zimmer hinaufgelaufen und hatte die Tür mit dem Nachschlüssel zugeperrt.

Frau Hanold war mir gefolgt und klopfte laut an meine Tür, die ich nicht hätte zu öffnen. Sie rief: „Seien Sie doch vernünftig, es passiert Ihnen ja nichts. Der Herr will sich nur mit Ihnen noch etwas unterhalten; er ist sehr liebenswürdig und charmant. Es wird Ihr Schaden nicht sein.“ Empört über diese Gemeinheit des Weibes, antwortete ich nicht, und bald darauf hörte ich sie Gott sei Dank fortgehen.

Ich befand mich in einer fürchterlichen Aufregung und konnte längere Zeit keinen vernünftigen Gedanken fassen.

Als ich mich etwas beruhigt, überdachte ich meine Lage, die wirklich verzweifelt war. Ich war schließlich in einem fremden Lande, allein, und auf mich selbst angewiesen. An die beiden anderen Mädchen konnte ich mich um Hilfe nicht wenden; denn sie schienen mit ihrem Los durchaus zufrieden zu sein, und sie würden mich mit meiner Empfindlichkeit wahrscheinlich auslachen. Ich hatte Frau Hanold jedoch aus; denn sie war meine erbitterte Freundin, weil ich ihre Pläne vereitelt hatte. Es blieb also für mich nur Herr Pajcha übrig, den ich trotz allem, was ich über ihn gehört, für einen Kandidat halten mußte. Sein anständiges Gesicht und seine traurigen Augen konnten nicht lügen; er wirkte gewiss ein kühnloses Mädchen nicht gegen seine Willen zurückhalten.

Mit Scham dachte ich an den alten General Jurid, der zuerst auf den Schritt zu mir so freundlich gewesen war und erst, als ich ihn

mein Keiselei genannt, sich in meinem Benehmen so verändert hatte.

Netzt war es mir klar geworden, warum er das tat. Er hatte mich für eine leichtsinnige Schöne gehalten, die den Harem des Pajcha von Gabrilowka vergrößern sollte. Ich vergoß heiße Tränen, sagte dann aber den festen Entschluß, am Morgen Herrn Pajcha's frei aufzujuchen und ihm anzukündigen, daß ich fest entschlossen sei, kein Haus zu verlassen und abzureisen. Glücklicherweise hatte ich noch genug Geld für die Rückreise, da ich sehr sparsam gewirtschaftet hatte. Endlich schielte ich ein; unruhige Träume verfolgten mich. Als ich aufwachte, sahen die Sonne in mein Zimmer, und ich fühlte neuen Lebensmut. Pajcha zog ich mein Keiselei an; dann klopfte es an meine Zimmertür. Aus Vorhoff fragte ich, wer da sei.

Da antwortete eine weibliche Stimme, die ich als die der Jule erkannte, die mir am Abend vorher den Tee gebracht hatte.

Ich öffnete daher beruhigt und ließ das Mädchen ein. Sie stellte das Tablett mit dem Frühstück auf den Tisch und wollte sich zurückziehen. Ich fragte sie nach dem Hausherrn, und sie erwiderte mir, daß er in seiner Kanzlei arbeite. Wenn ich ihn sprechen wollte, so müßte ich mich durch einen Diener anmelden lassen. Meine weitere Frage nach Frau Hanold beantwortete sie mit der Bemerkung, „ich läßt noch“. Das war mir lieb zu hören. Ich beichte mich mit dem Frühstück und ging entschlossen nach unten, wo ich in der Halle einen Diener traf, der mit Aufträgen beschäftigt war. Er brachte mich nach dem Arbeitskabinett von Herrn Pajcha's.

Ehe ich noch ein Wort gesagt hatte, entschuldigte ich wegen meines Benehmens am gestrigen Abend. Er sagte mir, es tue ihm sehr leid, daß er mich beleidigt habe.

Er wäre aber von falschen Voraussetzungen ausgegangen; denn die Damen, die Frau Hanold bisher engagiert habe, hätten ihm nie irgendwelchen Widerstand entgegengebracht. „Ich habe“, fuhr er fort, „Frau Hanold erst kürzlich gemacht, daß Sie Ihnen bei Beschluß des Engagements keine Auskunft gegeben hat. Wie ich bereits gehört, wollen Sie mein Haus verlassen. Das tut mir aufrichtig leid; denn ich hatte die Hoffnung, daß wir Freunde werden würden. Aber ich kann Ihre Beweggründe vollständig würdigen, und Sie brauchen dem Hausbesitzer nur zu sagen, wann Sie abzureisen wünschen. Das Auto wird Sie nach Odessa bringen. Damit Sie unterwegs keine Geldschwierigkeiten haben, werde ich Ihnen eine Anweisung geben, die ich bitte, meinem Kabinett vorzulegen. Für Ihren ferneren Lebensweg wünsche ich Ihnen alles Gute.“

Als ich mein Zimmer erreicht hatte, packte ich meine Sachen, ging dann auf das neben mir liegende Zimmer, wo ich die Anweisung — für den Betrag von 300 Rubel — präsentierte.

Sie wurde mir anstandslos ausgehändigt. Als ich in das vor dem Schlafportal vorgeführte

Auto stieg, öffnete sich ein Fenster, und Frau Hanold rief mir nach: „Glückliche Reise, Sie sind sehr dumm gewesen!“

„So endete mein Abenteuer in Rußland, Herr Kommissar, und ich habe Ihnen alles der Wahrheit gemäß erzählt, und hoffe, daß hiermit die Angelegenheit endgültig für mich erledigt ist.“

Mit großer Anteilnahme hatte ich den Bericht des jungen Mädchens angehört, der mir den Eindruck vollkommener Aufrichtigkeit machte.

Und ich erwiderte ihr: „Besten Dank für Ihre klare und erschöpfende Erzählung. Ich bedauere Ihren Mut und Ihre Entschlossenheit, mit der Sie sich aus einer immerhin nicht unangenehmen Lage befreit haben. Gegen Herrn Pajcha's Strafrechtlich vorgehen, ist unmöglich, da er kein Strafgeleht besitzt hat. Mir ist kein Name bekannt als der eines großen Musik-enthusiasten. Er ist öfters in Berlin, wo er in der Kantstraße eine ständige Wohnung hat, und er fehlt selten bei einer Aufführung in unserem Opernhaus. Daß er aber so apostatische Manieren angenommen hat, wußte ich von ihm nicht. Für ihn gilt wohl auch das Wort Bismarck's

„gratze le Russe et il vient le Tatar“

(Kraße den Russen und es erzieht der Tatar). Seine geistlichstichtige Hausname soll ich aber hier nicht wieder leben lassen. Ich würde Sie sofort in Haft nehmen lassen; denn Ihre Anwesenheit ist strafbar, da Sie einen unstatlichen Zweck verfolgen.

„Für Sie, mein Fräulein, ist die Angelegenheit erledigt, und aus aufrichtiger Teilnahme erlaube ich mir die Frage: „Was werden Sie jetzt beginnen?“

„Das will ich Ihnen gern beantworten. Ich trete in den nächsten Tagen eine Stellung auf einem mäßigen Gute an als Geschäftsführerin der einzigen Bahnerwerbungen Lötter, die ich in der Welt miterbitten soll, und hier werden mich Pajcha's Geleite wohl nicht verfolgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Schon kinderreiche Arbeitnehmer bei Entlassungen! Die kinderreichen Familien sind an der Arbeitslosigkeit in ganz besonders hohem Maße beteiligt. Im Bundesstatistik-Büro wurde unter den Mitglidern der Arbeitsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen 62 Prozent Arbeitslose und 17 Prozent Kurzarbeiter! Da der kinderreiche Arbeiter meist zu den älteren gehört, so muß er mit Dauerarbeitslosigkeit rechnen und fällt daher später unter die Wohlfrühlerwerblosen. Bei den hierher gehörenden Unterklassensituationen bedeutet das für die Familie oft ein langames Verhungern. Der Umstand, daß Kinderreichum und Erwerbslosigkeit Hand in Hand gehen, hat auch für die Öffentlichkeit ein starkes Interesse, er bedeutet eine große Gefahr. Der zahlreiche Nachwuchs in diesen Familien gerät in die Gefahr, zu verelenden und daher auch in späteren Jahren nicht völlig arbeitsfähig zu werden. Er wird dann die öffentliche Wohlfahrt und die sozialen Einrichtungen in höherem Maße in Anspruch nehmen. Die Entlassung kinderreicher Arbeitnehmer hat also auf dem Umwege über die Belastung der öffentlichen Finanzen eine höhere Belandung der Wirtschaft zur Folge. Arbeitgeber wie Arbeitsnehmer haben daher ein großes Interesse daran, die Entlassung kinderreicher Familien zu vermeiden. Ein Grundplan, der leider noch immer meist völlig außeracht gelassen wird.

Dermisches.

Die Privatbeschäftigung der Abgeordneten.

Ein heftiges Redebild folgt im vorkriegsständigen Reichstag einmal der freistimmigen Abgeordnete Müller-Meinungen mit dem konservativen Parteiführer Graf Westarp aus. Immer wieder meldete sich Westarp zur Entgegnung, wenn Müller eben geendet hatte. Da fuhr Müller-Meinungen schweres Geschütz auf und erklärte: „Wie ich schon einmündlich die Argumente des Abgeordneten Graf Westarp sind, geht ihm daraus hervor, daß während seiner Rede seine eigenen Parteigenossen geschlafen haben.“ „Wie von der Tribüne geschrien, fuhr Westarp nicht ohne auf und erklärte: „Ich gehöre nicht zu den Geplogenenheiten des hohen Hauses, ich mit der Privatbeschäftigung der einzelnen Abgeordneten zu befehlen, — besonders wenn sie nicht mit hörenden Nebenangehörigen verbunden ist!“

400 000 Photos!

Der englische Sammler Sir Robert Witt listete den neugegründeten Londoner „Courtauld-Institut für das Studium der Kunstgeschichte“ die von ihm angelegte Sammlung von Abbildungen von Kunstwerken, insbesondere von europäischen Gemälden und Zeichnungen. Witts ganze katalogisierte Sammlung umfaßt 400 000 Photographien und wird jährlich durch etwa 20 000 Neuerwerbungen ergänzt. Die Zahl der vertretenen Künstler beträgt etwa 17 500.

Indianische Glaubensfeste.

Das Christentum glaubt, daß die Menschen nur durch seine Lehre zur Verdienlichkeit und Glückseligkeit gelangen können. In dieser Annahme sieht es Millionen aus, und deren Gänge es jenseits, die Wälder kühnlich von sich, deren alle der Christenheit und dem Christentum anzuhören. Wie fremd aber der Kern der christlichen Lehre den Naturvölkern bleibt, zeigen beispielsweise die Sitten der christlichen Indianer in der mittelamerikanischen Republik Guatemala, wo — abgesehen von Spaniern — verhältnismäßig die größte Zahl von Indianern lebt. Die meisten von ihnen beten zu dem „Christgott“, ebenso, wie sie zu ihren einheimischen Gottheiten beten. Sie besuchen die christlichen Kirchen und opfern dort ihren allen Gottheiten. Jesus ist für sie eine Gottheit, die zu ihren Göttern hinzugekommen ist, aus Mitleid auf die Weisen haben sie sie angenommen. Aber die alten Gottheiten werden nicht von den Indio nicht, denn durch sie erklärt er sich Naturvorgänge, die ihm sonst unverständlich bleiben. Berge und Hügel, Dämonen, Räume, Felsen und Gewässer haben ihre Gottheiten. In ihnen wohnt meist ein guter Geist, aber der Geist des Erdbebens ist böse. Der Indianer opfert und bittet um seinen Geist, der er ihn für mächtiger hält als seinen eigenen Götter. Häufig sieht man die Indianer bei ihren einheimischen Gebeten das Kreuz schlagen, wie sie es von den Christen gelehrt haben. An ihrer Beilegung weisen aber die christlichen Gebährde und die des Landes. Dem Christgott bitten ja nur allem gern um materielle Dinge, da sie sehen, daß die Weisen mehr damit gezeichnet sind als sie selbst.

Die der Indio auf Wanderfahrten, so tritt er seine Kapelle und Kirche ein, opfert und betet in dem dort aufgestellten Heiligenbilde, oben zu verziehen, was sie darstellen. Das sinnlich

Wahrnehmbare beachtet er. Aus diesem Grunde stellt er auch die Geschichten der Bibel anschauflich dar. Dazu bietet ihm die Dierwecke ausgiebige Gelegenheit. Alle ihre Geschöpfe werden getrennt nachgeahmt. Die Kreuzigung Christi wird bis in die kleinsten Einzelheiten abgezeichnet. Der Schamane schilt nicht, er wagt nichts nicht mit sich, sondern mit dem Schnaps getränkt ist. Am Fuß des Kreuzes sitzen die indianische Maria und Magdalena, die ihren Schmerz in Alkohol ertränken. (!) Die Männer hoden vor ihren Kantschös (Hütten) und würeln wie die römischen Kriegsknechte der Bedende um den Axt Christi, wobei es oft blutige Kämpfe gibt. In der kindlichen Vorstellung dieser Leute muß auf eine Untat die Strafe folgen. So ist es selbstverständlich, daß sie auch den Verräter Judas für seinen Verrat strafen. Eine Strohpyramide wird am Sonnenabnachtsmittag nach dem Glorianten auf die Söner eines Stieres gebunden und unter großem Jubel der Bevölkerung gerissen.

Ebenso äußerlich sind die Gebährde zum Weihnachtsfeste. Das Volkstest vom Untertun jugenden Joseph ist die Hauptdarstellung, da es Gelegenheit bietet, zusammenzukommen und Gesänge abzuhalten. Mit dem Pfingstfeste wech der Indianer nicht viel anzufangen. Es fehlen da die sinnlichen Wahrnehmungen. Deshalb spielt es in seiner Vorstellung nur eine untergeordnete Rolle.

Häufig findet man an den Brufenen (Opfer- und Zauberstätten) das Kreuz und auf ihm eingeritzt die Federschlange, ein heiliges Zeichen aus der Maya-Zeit, dem Gotte Quetzalcoatl eigen. Diese Verbindung des christlichen Zeichens mit dem heidnischen zeigt, welche Beeinträchtigung im Seelenleben der Indios mit dem Eindringen der christlichen Lehre angerichtet worden ist. Die Handlungen des katholischen Ritus sind übernommen worden, ohne daß ihr Sinn begriffen wird. Der Kern des Christentums — der Erlösungsgedanke — ist dem Indio weitestens unbekannt mit irgendwelcher Kreatur ist ihm unbekannt. Im taglichen Leben kann

man das immer wieder beobachten. Es ist dem Indio selbstverständlich, die Tiere, die er sich zur Nahrung frägt, bei lebendigem Leibe zu braten. Nach klarer tritt das Fehlen des Mittels aus den Brufenen zutage. Der Opferstein ist von geronnenem Blut überströmt, und zahlreiche zerstückte Leberstücke ergäben von blutigen Opfergaben. Diese sind Reste der großen Opferfeste der Mayas, bei denen anglistischen Gefangenen das zudende Herz aus dem lebenden Leibe geschnitten wurde. Heute ist es meist ein Hahn, dessen pulsendes Herz in der Opferchale liegt. Menschenopfer sind von der Regierung untersagt, aber wer will kontrollieren, ob nicht nach altem Brauch bei den heiligen Festen der Indios zu denen nur Heiligen Zutritt haben, hoch in westlicher Bergelandschaft Kindesopfer stattfinden, um den bösen Gott, der in der Erde wohnt und die Menschen durch Erdbeben beunruhigt, zu verzögern?

Ein farblicher Barren, ein deutlicher, der einen großen Teil des guatemalteschen Berglandes in Seefolge hat, läßt die Indios ruhig bei ihren alten Sitten und Gebräuchen und zeigt Verständnis dafür. Er ist dadurch zum Freunde vieler einfachen, ideoen Menschen geworden und hat nach und nach großen Einfluß auf sie gewonnen. Im Laufe der Jahre hat sich unter seiner Leitung die Zahl und Weisheit der Indios vermehrt. Er will sie von ihren uralten Sitten nicht abbringen, denn diese sind organisch gewachsen und mit dem Volke verflochten. Aber er lädt die Indianer nach und nach von manchem Tierhaften hin zum Menschlichen zu führen. Die Indianer danken ihm mit Bräuten. Er ist der einzige Weisheit, der in vielen indianischen Bergdörfern Guatemalas über Nacht bleiben darf; sie dulden sonst nur einbrechender Dunkelheit an keinen Fremden unter sich. Auch darin befristigt sich wieder, daß schlichtes Menschentum, unbelastet von dogmatischen Bindungen, am ehesten Eingang beim Menschen finden.

Jahresabschluss Umchau.

Am Freitag Bürgerversammlung.
Das Wilhelmshavener Bürgerversammlung-Kollegium tritt Freitag, nachmittags 5 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung im Rathaus zusammen. Auf der Tagesordnung steht im wesentlichen die Genehmigung eines Etat-Entwurfs für das erste Vierteljahr des nächsten Geschäftsjahres. Gleichzeitig sollen die Gebühren für Straßenreinigung und Entwässerung für das Geschäftsjahr 1932 festgelegt werden. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betrifft die Zuteilung von Baumgelenke an die Genossenschaft „Doheim“. Im Anchluss an die öffentliche findet eine vertrauliche Sitzung statt.

Seizungsversuche im Rüttinger Rathaus.

Bekanntlich bilden die Heizungsanlagen in den öffentlichen Gebäuden der Behörden, Schulen und Ähnlichem einen erheblichen Kostenposten. Mit Rücksicht auf die in der letzten Sitzung des Jahres 1931 durchgeführte öffentliche Anhörung der Bürgerversammlung über die Möglichkeit der Einführung der Brennstoffe gestatten, Manah ein Erfinder hat sich darum auf diesem Gebiet schon verstanden, vieles ist auch wohl erreicht worden, während manches seine Aufnahme fand. Neuerdings hat der jahresabschluss Oberingenieur Kretschmer sich einen sehr einfachen und feineren baulichen Veränderung der Heizungsanlage bedingt. Obgleich die Kosten der Rüttinger Rathauses erst vor drei Jahren eingebaut wurden und somit das Neueste auf diesem Gebiete darstellen, konnte jetzt mit dem neuen Seizungsversuch ein durchschlagender Erfolg erreicht werden. In dieser Seizungsversuch gehörte der Marktbezirk Seppens mit den Stadtteilen 10 bis 16, das heißt alle Mitglieder, welche in den Wahllokalen Fortbildungsinstitute, Mühlenweg, der Schule Tombeich, Kistenstraße, Kistenstraße, Grodenstraße, Neuenrade und dem Karleinsrieder-Sitz gewohnt haben. Als Kontrolle muß das Verbandsbüro am Saalengang vorgezeigt werden.

Berammlung der Sammergesellschaft 2.

Die Sammergesellschaft 2 für den Stadtteil Seppens versammelt sich heute abend 7 Uhr im Saal (Mühlener) in der Schillstraße. In dieser Sammergesellschaft gehört der Marktbezirk Seppens mit den Stadtteilen 10 bis 16, das heißt alle Mitglieder, welche in den Wahllokalen Fortbildungsinstitute, Mühlenweg, der Schule Tombeich, Kistenstraße, Kistenstraße, Grodenstraße, Neuenrade und dem Karleinsrieder-Sitz gewohnt haben. Als Kontrolle muß das Verbandsbüro am Saalengang vorgezeigt werden.

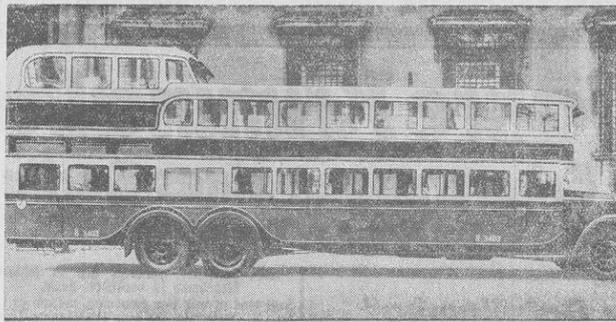
Frühjahrsfest der Christen.

Der Christenverein „Gala frja frendur“ hielt am Sonnabend in den „Centralhallen“ für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste ein Frühjahrsvergnügen ab. Die Feier wurde eingeleitet durch Konfessionen des Musikvereins „Einigkeit“. Der 1. Vorsitzende, Landesmann Koop, hielt eine Begrüßungsansprache. Fr. Orties sprach einen Vortrag. Fr. Kistner und Fr. Behrens lasen Lieder zur Leute, die viel Anklang fanden. Die Theatergruppe brachte zwei Einakter, die flott gespielt wurden. Das Publikum spendete großen Beifall. Da der Besuch nicht so groß war wie angenommen, fand anschließend eine gemeinschaftliche Kaffeepause statt. Einem großen Anzahl Mitglieder konnte für schickliche Mitglieder das Abschieds überreicht werden. Ein Ball beendete die schöne Feier.

Vorträge der Christengemeinschaft.

Dr. Joh. Semleben, Hamburg, hielt, wie man uns mitteilt, zwei Vorträge vor der Christengemeinschaft. Er sprach als erstes von dem „unbekannten Goethe“. Er zeigte am Lebenswerk Goethes, wie dieser Zeit seines

Ein zweieinhalbstöckiger Omnibus.



Seitenansicht des neuen Riesen-Autobusses, den die Stadt Rom für den Ausflugsverkehr nach Tivoli in Dienst stellte. Der Wagen, der dreieinhalb Meter hoch ist, kann nicht weniger als 88 Passagiere samt deren Gepäck befördern. Das Oberdeck weist hinten eine normale Erhöhung auf, um den hinten sitzenden Passagieren einen ungehinderten Ausblick zu gewähren. Zwischen dieser Erhöhung und dem unteren Abteil befindet sich der Gepäckraum.

Lebens an erster Stelle nicht nur Dichter, sondern zugleich Naturforscher war. Der Vortragende verstand es, in fesselnder Weise den Zuhörern einen Einblick in Goethes Wollen, Pflanzen, Tier- und Farbenlehre zu vermitteln, obwohl die Zeit nicht so kurz war. Der zweite Vortrag behandelte „Tod und Auferstehung Christi“. Der Naturwissenschaftler vermittelte sich in den Worten der in gedankentiefer und durchaus nicht kaltschnittenen Art das tiefste Geheimnis des Christentums behandelt. Es mag für viele überraschend gewesen sein, wie sich aus lebendigen Denken eine ganz neue Auffassung des Christus, seiner irdischen Auferstehung und des Menschenseins überhaupt ergibt.

Fest der Böhmler.

Der Böhmler- und Klostersängerverein „Heißt noch“ hatte wieder einmal seine Mitglieder mit Angehörigen zum Lokal des Herrn Wippich eingeladen. Es galt, das Gruppenmessen und das Vereinspreisenfest mit einem gemütlichen Beisammensein zu beschließen. Nach kurzer Ansprache des 1. Vorsitzenden fand die Verbindung der einzelnen Gruppenmitglieder statt. Die Sportfreunde Böden und Nebmann hatten hierzu dem Verein eine Tafel mit der Aufschrift „Gruppenmeister von 1932“ geschenkt. Der Sportgenosse Romkohl ist Meister der 1. Gruppe, Meister der 2. Gruppe Röde, der 3. Gruppe Dammann, der 4. Gruppe Böden, der 5. Gruppe Krüger und der Altersgruppe Osterkamp. Es folgte die Preisverteilung des Vereinspreisenfestens. Wandler der Sportfreunde konnte noch einen Preis erringen. Bei Ruffe und Kuchen sorgten Müll und humoristische Vorträge einzelner Mitglieder für Unterhaltung. Wenn das Glück hold war, darf konnte beim Preisfesten und bei der Verteilung nach Preise erringen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Vermerken. 12 Stück Preis, 45 Hühner verbrannt. In dem Wangengebäude des

Landwirts Vohmeyer entstand ein großes Schindengebäude, das sich sehr schnell ausbreitete. Am Baue stand sich nur ein Sohn des Besitzers, dem es gelang, die Werke und vier Stück Hornvieh zu retten. Dagegen verbrannten sechs Stück Hornvieh, sechs Schweine und 45 Hühner. Durch das latfrächtige Eingreifen der Nachbarn konnte das Vordergebäude gerettet werden, während der andere Teil des Hauses mit den Senz- und Strohvorräten und den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten vollständig niederbrannte. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt, doch ist die Untersuchung im Gange.

Kurze Notizen aus dem Lande. In Langen wurde ein Landwirt aus seiner Knechtenschaft erlöst. Die Frau des Mannes, der sich in der etwa 50 Meilen von seinem Anwesen entfernten Mollnahl befindet, sechs Schinken, zwei große Seiten Speck und im ganzen 41 Mettwürste gestohlen. — In der Benlager Naad wurde ein Wilderer, der auf den Anruf des Försters nicht stehen blieb, erschossen. — Die neue Eisenbahnbrücke an der Straße Norden-Nordwest wurde am Sonntag ihrer Bestimmung übergeben. Die Auswechslung mit der etwa 40 Jahre alten Vorgängerin erfolgte glatt. Die alte Brücke wird bei der Vorder-Eisenbahn verbleiben. Das Gewicht der neuen Brücke beträgt fast 95 000 Kilogramm. — Der mit seinem Nachbarn heimwärts radelnde Metzgermeister Schloßhoff aus Gildehausen wurde unterwegs von einem Trecker angefahren und stürzte so unglücklich, daß ihm der schwere Wagen über die Brust fuhr. Schloßhoff erlitt schwere Verletzungen. Er war auf der Stelle tot. Den auf sich tragende Wagen verunglückten bedauert seine Frau mit drei unminorigen Kindern.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Nordenamer. Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gemeldet: „Eisenach“, Kap. Jochen, von Island in Gestemünde. — Abfahrt heute: „Berlin“, Kap. Renken, nach der Nordsee.

Die Siegesfeier des Wahlvorsitzers. Eine eigenartige Verzögerung erfuhr die Festhaltung des Wahlergebnisses im Bezirk Ver-

fin-Mitte. Das endgültige Resultat dieses Bezirks konnte deshalb nicht festgestellt werden, weil der Wahlvorstand des 13. Wahlbezirks, und zwar des Wahlbezirks 13 in der Friedrichstraße 17, der das Wahlmündigkeitsverhältnis bei sich hatte, sich weder beim Hauptamt des Wahlbezirks noch sonst aufzufinden war. Erst im Laufe der Nacht, als das Hauptamt im Rathaus schon längst geschlossen war, stellte sich heraus, daß dieser Wahlvorstand, der Wahlbezirk 13, der dieses Ergebnis schon vor dem Kriege regelmäßig befestigte, aus Furcht über die in seinem Lokal erreichte Sündenflut Mehrheit eine Siegesfeier in Form einer Bierreise unternommen hatte. Montag morgen konnte dann das Wahlergebnis aus diesem Wahlbezirk endlich ordnungsmäßig abgeleitet werden.

Im Schneewetter umgelommen.

Auf einer Weite im Gemeindegebiet Kirchberg an der Donau in Döberitz wurde, wie das „Vaterland“ meldet, der 45 Jahre alte Bauer Josef Jäger aus einer Erbschaft bei Kirchberg tot aufgefunden. Er war auf dem Heimwege von Aftenfelden in einen überaus kalten Schneesturm geraten und dürfte vom Wege abgelenkt und zusammengestoßen sein, daß er schließlich erstarb. Der Verstorbenen hinterließ zwölf unminorige Kinder.

Kemische Notizen.

Die vom Völkerverband eingeleitete Kommission zur Untersuchung des östlich-japanischen Konflikts ist jetzt in Schanghai eingetroffen. — Auf dem Eis des Nijne-Gees bei Soest in Westfalen brachen gestern ein Lehrer und ein Schüler ein. Ein ihnen Hilfe gebracht werden konnte, waren beide bereits ertrunken. — In Cannes hätte ein ehemaliger Bürgermeister mit Frau und Tochter mit ihrem Kraftwagen von einem am Meer vorbeifahrenden Hauptfährer in die Tiefe. Die drei Insassen ertranken. — In amerikanischen Repräsentantenhaus wurde am Montag ein Antrag, die Abkündigung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen, mit 227 gegen 157 Stimmen abgelehnt. — Die schiffliche Regierung hat bereits für die Ostermode ein Demonstrationserbeht erlassen. — Der jüngere Bruder Graf Kreuzers ist am Montag in Paris eingetroffen, um die Formalitäten für die Heirat während der Leiche nach Schweden zu regeln. Das tragische Ende Kreuzers hatte einen ersten Rückschlag auf die Pariser Börse zur Folge. — Die deutsche Fliegerin Margu von Gelandor ist gestern in Bangkok (Siam) verunglückt. — Der Reichspräsident empfing gestern den Reichsführer Dr. Brüning zum Vortrag über politische Fragen. — Nach einer Meldung aus New York hat sich der amerikanische Wallstreetmillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Redal-Photographengesellschaft, Georg Callmann, durch Erhängen das Leben genommen. Er soll die Tat in einem Schmerzensanfall begangen haben.

Jahresabschluss der Arbeitergemeinschaft II.

Zusammenkunft Mittwoch 8 Uhr. Vortrag von Arbeitsratsmitglied Bäuerle über Arbeitslosen-Versicherungsfragen. Sozialistische Arbeiterjugend. Dienstag: Um 8.30 Uhr gibt die Musikgruppe im Heim des 39A, Peterstraße 70.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhold Meyer, Rüttingen. — Druck und Verlag Paul Huga & Co., Rüttingen.

Zwei Punkte

...hieb es, die Sie Heils befehlen müssen: Gute Ware u. gute Zeitungsangebote. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungsstelle wertlos, gute umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsangebote nicht wertig bringt. Schlechter, nicht durchreichender Zeitungsangebote ist für die beste Ware wertlos. Benutzen Sie deshalb nur im Volksblatt Rüttingen, Peterstr. 76.

Auto-Anruf 1402

Freyberg, Wabener Str. 41

Unabhängig zuverlässig repariert seit 1886

Uhr

...wird täglich...
Chr. Grün, Hämmer, Wilhelmshaven, Str. 10

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes Heinz danken herzlichst
Heinrich Person und Frau
Fischhandlung

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Otto.
O. Weiß und Frau
Angasistraße

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Elisabeth danken wir herzlich.
Richard Huster und Frau
Rüttingen, Peterstr. 86

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Anneliese
Familie Wwe. L. Ahlers
Edo-Wienken-Straße 2

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Ingeborg sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
J. Pison, Edenburgstr. 3

Allen denen, die der Konfirmation meines Sohnes Hans gedachten, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.
Frau Käthe Dörsing, J. Baß als Großeltern
Siebetsburger Str. 10

Danksagung.
Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz danken herzlich
Paul Parski und Frau
Bez.-Schornsteinfegermstr.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Henriette danken wir herzlichst.
Franz Brust und Frau
Aldenbug

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter Auguste.
Fr. Hellwig und Frau
Siebetsburger Straße 10

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Hans.
H. Heeren und Frau
Börsenstraße 65

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Willi.
Hermann Gerdes und Frau
Rüttingen, Bismarckstr. 145a

Wir sagen allen denen, die der Konfirmation unseres Sohnes Fritz gedachten, herzlichsten Dank.
Wilhelm Heidenreich und Frau

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeiten zur Konfirmation meines Sohnes Waldemar.
Frau Neuser
Friedeburgstr. 9a

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Walter danken wir herzlich.
A. Harms und Frau
Kaisersstraße 135

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Elfriede sagen wir unsern besten Dank.
Paul Schulz und Frau
Rüttingen, Ulmenstraße 24

Für die uns zu der Konfirmation unserer Tochter Dora erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Georg Nordbrock und Frau
Zimmermeister, Gerichstr. 53

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Walter.
Aug. Ottens und Frau
Genossenschaftsstr. 103

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Hermine.
Hermann Mehrens und Frau
Rüttingen, Gerichstraße 22

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Agnes erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst
Familie H. Oehme
Rüttingen, Edenburgstr. 7

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Gerda danken wir herzlichst.
Carl Nannen und Frau
Umlandstraße 8

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Hans danken herzlichst
Johann Helm und Frau
Friedeburgstraße 6b

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Peter allen herzlichsten Dank.
Frau A. Oldhaber

Wir danken allen recht herzlich für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Anneliese.
Carl Böhme und Frau
Lilienburgstr. 29

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Artur.
S. Klinghagen und Frau
Störtebekerstr. 13

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Herla danken herzlich
Adolf Schneider und Frau
Papingastr. 30a

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Karl-Heinz.
Gerhard Ziegler und Frau
Akaizenstraße 3

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Erna danken wir herzlich.
P. Behrens und Frau
Bremer Straße 43

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Peter allen herzlichsten Dank.
Frau A. Oldhaber

Herzlichen Dank für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz.
Th. Korsnoski und Frau
Siebetsburger Str. 24

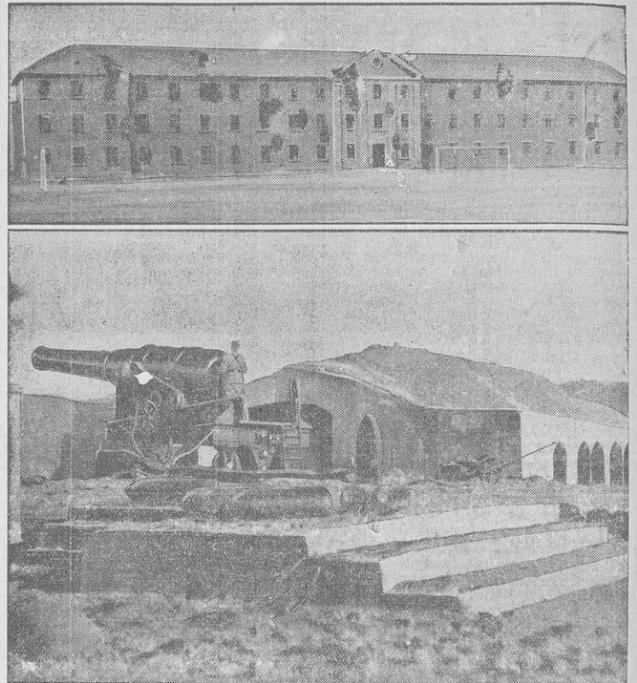
Bilder vom Tage

Die ersten Bilder von der Entführung des Lindbergh-Babys.



Oben die Vorder- und Rückseite der Postkarte, die die Entführer des Kindes an Lindbergh sandten. Der Text der Rückseite lautet: „Baby in Sicherheit. Information später. Glaubt danach.“ Unten links: Die Leiter, die von den Entführern benutzt wurde, wird von Detektiven auf Fingerabdrücke untersucht. Aus dem oberen Fenster wurde das Kind herausgetragen. Unten rechts: das letzte Bild des kleinen Lindbergh, das vierzehn Tage vor der Entführung aufgenommen wurde. — Noch immer ist ganz Amerika auf der Suche nach dem Heinen Charles Augustus Lindbergh, dem Sohn des Oceanfliegers und amerikanischen Nationalhelden. Aber immer geringer werden die Hoffnungen, daß das Baby seinen Eltern wieder zurückgegeben wird und immer rätselhafter bleiben die Motive, die die Täter zu dem Kindesraub bewogen.

Die Trümmerstätte Wusung nach der Erstürmung durch die Japaner.



Bilder aus Wusung, das wochenlang umkämpft worden war. — Oben: Die ehemalige deutsche Universität in Wusung nach der Besetzung. — Unten: Schwerees chinesisches Geschütz auf dem Fort Wusung. — Die Einnahme des heiß umstrittenen Küstenforts Wusung an der Mündung des Kanale sicherte den Japanern den Sieg über die heldenhafte 19. Armee der Chinesen, die nun Schanghai nicht länger halten konnte.

Amnestie aller politischen Gefangenen in Irland.



Links: Ramon de Valera, der neue irische Staatspräsident, dessen erste Amtshandlung die Befreiung aller politischen Gefangenen war, die während der Amtszeit seines Vorgängers Cosgrave in Haft genommen worden waren. Rechts: Die freudig erregte Menge vor dem Gefängnis, aus dem die politischen Gefangenen entlassen wurden. Immer wieder erfolgten begeisterte Hochrufe auf de Valera.



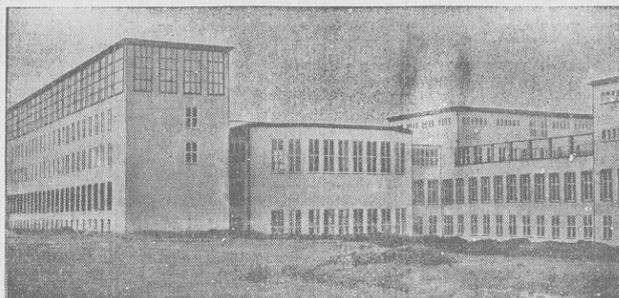
Staatssekretär Dr. Meißner beim Verlassen des Wahllokals in Berlin.

Überführung des irischen Gesandten in Berlin.



Prof. Dr. Binchy, der bisherige Gesandte Irlands in Berlin, ist infolge des neuen Kurzes der irischen Politik zurückgetreten und hat sich bereits vom Reichspräsidenten verabschiedet.

Die neue Universität in Köln.



Das neue Universitätsgebäude. Rechts und links die Hörsäle, in der Mitte die Aula. — Das schmale Universitätsgebäude in Köln ist im Kaiserbau vollendet und wird im Herbst seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Dichterin Karin Michaëlis 60 Jahre alt.



Karin Michaëlis, die große dänische Schriftstellerin, begeht am 20. März ihren 60. Geburtstag. Die meisten ihrer zahlreichen Romane und Erzählungen beschäftigen sich mit sozialen Problemen, vor allem aus dem Gebiet der Frauenfrage und der Ehe.

Die Feuerbestattung.

Die Zahl der Feuerbestattungen ist ständig im Wachstum begriffen. Wenn heute noch der zahlreichen ererblichen Beerdigungen mit Leichenbegängnis 1,5 Millionen eingetragene Bestattungen gerechnet werden kann, so ist dies ein ganz beachtliches Mehr, zu dem die große Zahl derjenigen Anhänger hinzukommt, die aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen nicht Mitglied einer Bestattungsanstalt sind, sich aber später verbrennen lassen wollen.

Dem Empfinden der Mitbürgerbeiräte folgt jedoch ein langsamer, aber mit gleichmäßiger Sicherheit die Zahl der tatsächlichen Eingetragenen. Nach den ersten Ergebnissen der kommunalen Einbürgerungsstatistik wurden 1931 insgesamt 58 237 Eingetragenen vorgenommen (ohne Danzig und Saarbrücken mit 882 Verbrennungen), und zwar wurden 30 244 Männer (51,9 v. H.) und 28 093 Frauen (48,1 v. H.) Feuerbestattet. Der geringe Rest entfällt auf Kinder. Gegenüber 1930 ist ein Fortschritt um weitere 9,5 v. H. festzustellen. Rechnet man 1931 mit etwa 725 000 Sterbefällen im Reich, so haben sich 1931 also 8 v. H. aller Gestorbenen einäschern lassen. Jeder 12. Bestattete war also eine Feuerbestattung. Noch 1920 (17 000 Feuerbestattungen) war die Feuerbestattung eine fast reinem gewaltig Keulend erobert. In den letzten Jahren ist folgende Entwicklung zu verzeichnen:

auf eine Feuerbestattung

Table with 2 columns: Jahr, Prozent. Rows for 1928, 1929, 1930, 1931.

Das anormale Ansteigen der Einbürgerungen 1931 ist auf die furchtbare Grippeepidemie zu Beginn des Jahres zurückzuführen. In sich ist die Aufnahmeverweigerung von Jahr zu Jahr sehr gleichmäßig vor sich gegangen.

Die Feuerbestattung beschränkt sich vorerst auf die evangelischen Teile Deutschlands (insbesondere auf Thüringen und Sachsen) und hier wiederum auf die Städte der Verbreitung auf dem Lande schon allerdings weniger weltanschaulich als technisch-wirtschaftliche Hindernisse entgegen, an deren Beseitigung intensiv gearbeitet wird. Dem Anteil der Feuerbestattungen im Reich (8 v. H.) stehen ganz wesentlich höhere örtliche Einbürgerungsziffern gegenüber (hierbei bleiben die Überführungen vom Lande in die Städte bereits unberücksichtigt). So lassen sich in Thüringen die Krematoriumsflächen 1/4 der Bevölkerung und mehr verbrennen. In Berlin, Hamburg, Dresden, Bremen sind es ein Drittel, in Frankfurt a. M. und Stuttgart ein Viertel der Bevölkerung. Selbst in München und Nürnberg sind es immer noch 1/5 v. H.

Angesichts des laminarartigen Anstiehs der Feuerbestattungsbewegung haben sich in den letzten Jahren immer mehr Städte zur Errichtung von Krematorien entschlossen. Im vergangenen Jahre wurden drei Neuanlagen errichtet (Köln, Weiden, Karlsruhe). Sie sind wie alle bisherigen Krematorien (mit einer Ausnahme) in Eigentum und Verwaltung der Stadt. Im besten heute insgesamt 105 Krematorien im Reich. Hierzu kommt noch Danzig und Saarbrücken. Durchgängig wurden 1931 je Einbürgerungshalle 570 Feuerbestattungen vorgenommen. Obwohl die Inanspruchnahme der einzelnen Halle sich von Jahr zu Jahr steigert, halten die zahlreichen Feuerbestattungen von Krematorien den Durchschnitt immer wieder auf etwa der gleichen Höhe wie die Vorjahre. Die Ergebnisse für 1931 vermitteln einen erfreulichen Eindruck von der lebendigen Kraft und Stabilität und von der wachsenden wirtschaftlichen Gestaltung der Feuerbestattungsbewegung. Sie werden eine weitere wirtschaftliche Argument sein, um endlich bei Reichs- und Landesregierungen die Hemmnisse gegen eine nötige Gleichstellung mit der Erdbestattung zu beseitigen.

Die Reichshandlung.

Die „Partei der Defektoren“, wie das Kazi-Redeamal Dr. Goebbels im Reichstag die Sozialdemokratie zu beschimpfen hat, erstreckt — beiseit in ihrer furchtbaren Maße aus den freigeistlich organisierten Arbeitern. Aber die Teilnahme dieser Arbeiter am Weltkrieg haben die freigeistlich organisierten Organisationen eine Statistik geführt. Diese Statistik der Gewerkschaften wurde abgeschrieben in der Reichshandlung des „Reichsbotenblattes“ vom 10. Juli 1920 veröffentlicht.

Oldenburger Schwurgericht.

Schwere Strafen wegen Brandstiftung. — Ein Fall der Königer Brandstiftung des vorigen Jahres.

Gestern nachmittag wurden vor dem Oldenburger Schwurgericht zwei Brandstiftungsfälle verhandelt. Den Vorsitz in den Verhandlungen übte Landgerichtspräsident Bothe. Wahrscheinlich wird diese Schwurgerichtsperiode die letzte sein, die unter seiner Leitung steht, da er in den Ruhestand treten wird. Landgerichtspräsident Bothe hat wohl ein Vierteljahrhundert die Verhandlungen des Oldenburger Schwurgerichts geleitet.

Bei dem ersten Fall handelt es sich um die Anklage gegen den Weidenbürger L. in Königen wegen vorläufiger Brandstiftung. Es handelt sich bei dem Fall L. um einen der zahlreichen Brandfälle in der Gemeinde Königen, bei denen man in der Mehrzahl Brandstiftung vermutet, ohne daß es gelang, die Täter zu fassen. Gegen L. stand bereits einmal Verhandlung an, sie wurde aber verlagert, weil am Vorabend der Verhandlung der Angeklagte eine in der Vorunterstützung gezeichnete Darstellung aus dem Saal entfernt hatte. Daraufhin wurde er in erster Verhandlung keine Verurteilung niederkommen. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Staatsanwaltschaftsrat Kortmann vertreten. L. ist wegen kleinerer Delikte, Fortschleichen, sonst dreimal verurteilt, Unterbringung zum Betrug verurteilt. Die ihm nun Abend des 7. November 1931 gegen 20.30 Uhr begangen. Er hat sich auf der Straße von dem Ort Königen her der Scheune des Landwirts K. die nur zwei Meter von dem Wohnhaus des K. abstand, gendert und hat durch einen Spalt einer Luke in der Scheune (es handelt sich um serbische Ferkelställe, die im wesentlichen durch Bretter erstellt worden waren), mit einem Streichholz das von außen bequem erreichbare und an die Luke herunterschlingende Stroh angezündet.

zur Straße zurückgegangen und hat sich dann plötzlich in schnellem Tempo entfernt. Die Brandstiftung als solche stand also von vornherein fest. L. hat nur in der Vorunterstützung eine oder drei Darstellungen gegeben, darunter eine, in der er K. beauftragt und behauptet, daß er ihn in der Nähe der Scheune getroffen hätte. Sie hätten sich über den Kauf eines Motorrades unterhalten und K. habe ihm dann gesagt, er könne sich das Motorrad verdienen, wenn er die Scheune anzünde. Diese falsche Darstellung hat er am Vorabend der früheren Verhandlung widerrufen und bezeichnet sie auch heute als falsch. Heute ludte er sich dadurch zu bekennen, daß er erklärte, er habe im dem bewichtigten Abend aus dem Verlauf der Ferkel nur 5 RM erhalten, so daß ihm am dem Kolthof für die Mutter, bei der er wohnte, noch 5 RM fehlten. Er habe sich nun vor der Schimpfe zu Hause gefürchtet und habe aus Verzweiflung die Scheune anzünden wollen. Er hätte dann mit dem Streichholz, durch die Luke in die Scheune hineingeschleudert, dabei sei das Stroh angegangen und die Scheune niedergebrennt. Die Behauptungen über die Furcht vor der Mutter wurden durch Zeugenaussagen über völlig normale Verhältnisse zwischen Mutter und Sohn widerlegt. Ein Motiv der Tat war damit nicht zu finden. Das Urteil lautet wegen vorläufiger Brandstiftung auf 2 Jahre und 6 Monaten Gefängnis.

Ein wohlvorbereitete Brandstiftung, die aber dennoch misslingt. 2 Jahre Zuchthaus für einen Delmenhorster Steinhermeister K. Am 10. Januar hat der Steinhermeister K. in Delmenhorst in seiner Villa an der Bremer Straße mit aller Umhüll Feuer zu legen versucht, das zwar angegangen ist, aber so früh erlosch, daß die Feuerweh ein Umhüllereifen verstellen konnte und lediglich im Saal noch für einige Minuten Feuer entstanden ist. K. wohnte mit seiner zweiten Frau in Bremen, während einer seiner Stieföhne aus erster Ehe der im Geschäft mit tätig war, in der Delmenhorster Villa mit wohnte. K. hatte seinen Stiefsohn und dessen Frau an dem Tage der Tat nach Bremen eingeladen, dann in Delmenhorst in den noch für einige Minuten Feuer lebenden zwei Räumen das Feuer geleitet, ist fort in die Bremen zurückgegangen und hat zusammen mit der Familie des Stieföhnes in einem Bremer Restaurant gegessen und seine Verwandten solange bewirtet, daß sie erst mit dem letzten Zug nach Delmenhorst zurückfahren. Inzwischen war gegen 11 Uhr abends das Feuer ausgebrochen aber auch erlosch und gelöscht worden.

Der „Angriff“ verurteilt folgende Freundschaft, die hierher die „proletarische“ Gesellschaft des Herrn Gadowitz in Berlin auf das höchste interessieren wird. Der Major a. D. Graf Zhenplitz in Kimmern bei Bredbin hat in einem Schreiben an den „Stahlfeld“ seinen Austritt aus dem „nicht mehr überparteilichen“ Bund der Frontsoldaten, und seine Gefolgsstreue zu Adolf Hitler erklärt. Wir aber erinnern uns bei diesem Namen, daß es einmal eine Zeit der Raubritter gab, in der der mächtige Bauer und Leibeigene heilte: „Vor Ueberditz und Köderitz, Vor Krachten und vor Zhenplitz, Bewahr' uns lieber Gott!“ Die Nachkommen, die jetzt die SA der Nationalsozialisten auffüllen (und die den inneren können Leibeigene nicht loswerden können) sie hielten sich gleichmässig für einen Herrn von Zhenplitz ihre Haut zu Marne tragen zu dürfen!

Ruhe sanft - auf Harzer Käse.

Bierbaums abenteuerliche Geburtstagsfeier.

Brief aus Berlin. Es waren wirklich merkwürdige Erlebnisse, die den köstlichsten Bierbaum auf die Angelegenheit gedrückt haben. Bierbaum hatte sich seit langer Zeit auf zwei besondere Sorten spezialisiert, die zwar in punkto Wohlgeschmack mit Coty-Berlin nicht rivalisieren können, sich aber trotzdem großer Beliebtheit erfreuen: auf Pilsener und Harzer Käse. Mit diesen Käseorten zog er von Goslar auf Galtal und lieferte dort seine dastige Ware ab. Eines Tages geschah es, daß Bierbaums Bruder nach längerem Aufenthalt im Gefängnis wieder das Licht der Freiheit erblickte. Verdächtig er sich dieser Freiheit nicht lange erfreuen, denn schon galt es eine neue Strafe anzutreten. Und das andererseits, dem Tage, auf den Bierbaums Geburtstag fiel! Bierbaum beschloß, das Gintreffen seines Bruders gebührend zu feiern und gleichzeitig auch seine Geburtsstiftung um drei Tage vorzuerlegen. So wollte er gleich zwei Feste auf einen Schlag treffen. Und um auch das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, machte er sich unmittelbar vor dem Einbruch des Festabends mit seinem Bruder auf die Tour. Das Brüderpaar lieferte also überall den besten Käse ab und ließ sich den Alkohol, mit dem der Wirt jeweils ihre Mühe belohnte, daß mindestens der sechste Teil der Einnahmen als Kriessopfer gebieten ist.

munden. Sie konnten nicht ahnen, daß sie wegen dieser Trinkseligkeit einige Monate später vor dem Strafgericht in Moabit stehen würden. Vor dem Amtsgerichtsrat Dr. Buus wurden ihre Schicksale an diesem denkwürdigen Tag erzählt. Richter: „Also, Sie wollten die Ankunft Ihres Bruders begehen. Darf ich fragen, woher Ihr Bruder gekommen war?“ Angekl.: „Ach, nee, Herr Richter, das wollen wir lieber hier nicht erwähnen. Er mußte ja ohnehin gleich wieder nach Cottbus verziehen.“ Richter: „Warum denn?“ Angekl.: „Das wollen wir lieber auch nicht zur Sprache bringen.“ Richter: „Warum haben Sie denn so viel getrunken?“ Angekl.: „In jedem Lokal, wo ich den Käse absetzte, wurde ich traktiert. Da konnte ich doch nicht nein sagen.“ Richter: „Waren Sie beschwippt, betrunken oder beiseite?“ Angekl.: „Wenn ich schon auf Ihre feinen Unterfragen eingehen darf, Herr Richter: beiseite.“ Bierbaums weiteres Verhalten war seinem Zustand angepaßt. Er stellte auf der Straße sein Dreizeh hoch, so daß die ganze Käseladung aus der Kiste auf die Straße rollte. Und da sie ein wunderbares weiches Röllchen ergab, legten sich die beiden Brüder gleich mitten auf dem Damm in den Käse schlafen. Ob es die ungewöhnliche Situation war, oder der aufreizende Geruch des zerbröckelten Käses — in einigen Minuten sammelte sich eine riesige Menschenmenge um die beiden schlafenden Brüder. Schließlich wurde auch ein Schußmann durch den ungewöhnlichen Duft angelockt. Er hielt mit Bierbaum zu und wachte ihn am Harzer Käse Bierbaum empört aus. „Herr, von welcher Firma kommen Sie denn?“ „Herr Bierbaum“, meinte der Richter, „Sie sind doch siebenmal verurteilt. Dann müßte Sie doch wissen, von welcher Firma ein Schlagmann kommt. Sie wurden sogar handgreiflich?“ Angekl.: „Ach, nee, Herr Richter, ich habe ihm nur einen kleinen Rinnfaden in den Bauch verlegt.“ Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis wegen Verfassens gegen die Staatsgewalt. Der Richter flüchelte ihm zu: „So viel?“ Darauf gibt der Staatsanwalt sofort Rabatt und beantragt nur einen Monat. Der Richter hat aber für Bierbaums Bed mehr Verständnis und verurteilt ihn nur zu einer Geldstrafe von 100 Reichsmark.

Ruhesandlung.

Was belag die Kriegstatistik der Gewerkschaften? Man erfährt daraus, daß von den 2 289 454 männlichen Mitglidern, die die freien Gewerkschaften bei Kriegsbeginn zählten, 1 412 507 im Laufe des Krieges zum Kriegsdienst einrückten, das heißt zwei Drittel aller Mitglieder. Bei einigen Berufsgruppen ist dieser Prozentsatz noch weit überschritten worden. Von den organisierten Gärtnern waren zum Beispiel 91,5 Prozent, von den Bäckern und Konditoren 87,9 Prozent, von den Friseurgehilfen 87,7 Prozent, von den Gläsern 79,3 Prozent, von den Steinmetzen 62,4 Prozent im Kriegsdienst. Es ist zu beachten, daß die Zahl der Eingezogenen hinsichtlich zu gering angegeben ist, da viele Mitglieder, besonders Gebirge oder Neuzugewandene, es unterlassen haben, bei der Einberufung zum Kriegsdienst sich bei ihrem Verband abzumelden. Von den 1 412 507 Kriegsteilnehmern der freien Gewerkschaften fehlten 129 885 nicht mehr in die Heimat zurück. Sie waren im Krieg gefallen oder an Verwundungen und Krankheitsfällen in den Lazarett gestorben. Da mit dem 10. September 1918 — zu diesem Zeitpunkt lag die Statistik — die Todeszahlen noch nicht abgeschlossen waren, kann man annehmen,

den, wobei dann die Feuerweh die umfangreichen Vorbereitungen sah. K. hatte in den Zimmern den Boden zum Teil aufgerissen und an verschiedenen Stellen Petroleum in Gefäßen aufgestellt. Die Brandherde hatte er mit flüchtigen untereinander verbunden. Die Kilmstreifen selbst wieder waren in Reihen in Reihen eingeklärt; die Reihen hatte K. mit seinem Begehren angezündet (um 7 Uhr). Er hatte beabsichtigt, daß die Reihen langsam niederbrennen würden, die Filme in Brand gekehrt würden und zwar einige Stunden nach seiner Abfahrt, aber noch so früh, daß alles schon erledigt sein sollte, wenn sein Stiefsohn nach Mitternacht von Bremen zurückkehrte. K. hat seit 25 Jahren in Delmenhorst das größte Steinbauergeschäft betreibt und meist acht bis zehn Stellen beschäftigt, stand bisher stets in dem besten Ruf, so daß man bei Entdeckung der Brandlegung auch aus diesem Grunde zunächst nicht an ihn, sondern an seinen Stiefsohn als Brandstifter dachte. K. stand sich zur Zeit der Tat in einer unwürdigen Lage, weil auf der einen Seite sein Geschäft völlig daniederlag, auf der anderen Seite die Stieföhne aus der ersten Ehe aus der Erbschaftsangelegenheit von ihm zum 5000 RM zu fordern hatten und mit Vollstreckungsbeschlüssen gegen ihn vorzugehen. Im der gefürchten Verhandlung wurde K. es so darzustellen, als ob er an dem Sonntag, dem 10. Januar, während er an Hand der Bücher bei dem Besuch in Delmenhorst keine Lage sich gegenwärtig, plötzlich in einer starken Verzweiflung erfaßt worden wäre und dann die Tat begangen hätte. Aber die Staatsanwaltschaft hat das Gericht folgend ihm aber in dieser Darstellung. Beide nahmen vielmehr an, daß er die Tat seit langem vorbereitet hatte. Da es sich um die Brandstiftung eines bewohnten Hauses handelte, gab es keine mildernden Umstände. Die Mindeststrafe betrug ein Jahr Zuchthaus, der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erklärte, nur teilweise die Milderungsgründe, die die Verurteilung angeht, anerkennen zu können und verurteilte K. zu 2 Jahren Zuchthaus, zugleich aber auch auf die dem Staatsanwalt beantragte Verwertung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Der Zhenplitz!

Der „Angriff“ verurteilt folgende Freundschaft, die hierher die „proletarische“ Gesellschaft des Herrn Gadowitz in Berlin auf das höchste interessieren wird. Der Major a. D. Graf Zhenplitz in Kimmern bei Bredbin hat in einem Schreiben an den „Stahlfeld“ seinen Austritt aus dem „nicht mehr überparteilichen“ Bund der Frontsoldaten, und seine Gefolgsstreue zu Adolf Hitler erklärt. Wir aber erinnern uns bei diesem Namen, daß es einmal eine Zeit der Raubritter gab, in der der mächtige Bauer und Leibeigene heilte: „Vor Ueberditz und Köderitz, Vor Krachten und vor Zhenplitz, Bewahr' uns lieber Gott!“ Die Nachkommen, die jetzt die SA der Nationalsozialisten auffüllen (und die den inneren können Leibeigene nicht loswerden können) sie hielten sich gleichmässig für einen Herrn von Zhenplitz ihre Haut zu Marne tragen zu dürfen!

Rindermord.

Auf dem Boden eines Hauses in Berlin wurde am Samstag nachmittag, in Lumpen eingehüllt, die Leiche eines kleinen Mannes gefunden. Offenbar liegt ein Lustmord vor.

Berliner Prozesse.

Am 15. März, findet vor dem Gericht in Berlin-Moabit die Verhandlung gegen den Major Othegraden statt, dessen Leibarzt „Manolis“ vor einigen Wochen die 1 1/2jährige Erbin Scharitz geerbt. — Für den 6. April ist die seit langer Zeit vorbereitete Hauptverhandlung gegen den Kunsthändler Otto Wader angelegt; Wader hat 30 gefälschte von Gogol-Gedichte zu einem Durchschnittspreis von je 10 000 RM. verkauft. Auch der zweite große Prozeß gegen den russischen Kaufmann-Schwärzer Kraljevic wird demnächst beginnen.

Besteuerte Substanz.

Das bulgarische Finanzministerium ist auf der Suche nach neuen Einnahmequellen auf den bereits Gesetz gewordenen Gedanken verfallen, das Prüffieren von Substanz und die Herstellung von Dauerelementen zu betreiben. Die bulgarischen Prüffiere müssen für jede entsprechende Behandlung ihrer Kundinnen je fünf Zehner an den Staat abführen.

Humor und Satire.

Herzenswunsch. „Hilf Unbanf drum, „zufällig“, auf dem Spaziergang mit dem kleinen Otto, ihrem Freund. „Hier hast du zehn Pfennig, kauf dir eine Apfelsine“, sagt Biernacht großzügig zu Otto. „Nein, danke“, lehnt Otto ab. „Du kannst dir auch fünf Pfennigswanzig Pfennig eine Tafel Schokolade kaufen“, übertrifft sich Herr Biernacht selber. „Nein, danke.“ „Ja, Burihe, was willst du dann?“ „Euch zusehen“, erlärft Otto.

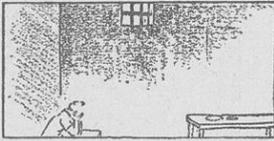
Sein „Ort der Qual“.

Mama, wann ich heute zu Hause bleiben? Ich fühle mich gar nicht wohl.“ „Belagte fragte die Mutter: „Wo denn, mein Kind?“ „In der Schule!“

Nur Kartoffeln.

Wirt: „Ich hab nur Kartoffeln. Es kommt nur drauf an, wie man sie eben zubereitet. Zuerst gib ich die Kartoffeln meiner Sau zum Fressen und nachher friß die Sau i.“

5 Februar **7 Uhr Abends**
ZUHR Roman
 von Paul Giemos.



Erstes Kapitel:
 Auftakt zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung.



Zweites Kapitel:
 Er oder Sie?



Drittes Kapitel:
 Haben Sie schon einmal geliebt? — und einige ähnliche Fragen.



Viertes Kapitel:
 Plädoyer, die Sie nicht erreichten.

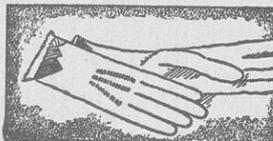


Fünftes Kapitel:
 Fräulein Vera Keese meldet sich zu Stelle.



Sechstes Kapitel:
 An Frauen erkeht man keine Raschungen.

Siebentes Kapitel:
 Vera Keese bere... Schwierigkeiten.



Achstes Kapitel:
 Ein Handschuh wird zum Gegenhandschuh.



Neuntes Kapitel:
 Auch der Richter bereitet Schwierigkeiten.



Zehntes Kapitel:
 In jedem anhängigen Kriminalfall müssen Fingerabdrücke eine Rolle spielen.



Elftes Kapitel:
 Die Polizei beherrscht die Situation.



Zwölftes Kapitel:
 Drei Paare „tragen sich“.

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Preise

Hier
sind
sie!

Sonderangebote in Linoleum u. Stragula

- Stragula-Läufer** irregulär, in vielen Mustern ca. 110 cm breit Meter 1.78, 90 cm breit Meter 1.46, 67 cm breit Meter **117**
- Stragula-Auslegware** der billige bewährte Fußbodenbelag, irregulär, in modernen Mustern, 200 cm breit . . . qm **158**
- Stragula-Teppiche** irregulär, der billige und schöne Gebrauchsteppich . . . 200/300 13.50, 200/250 11.25, 150/200 **675**
- Linoleum-Läufer** fehlerfrei, sehr gute Druckqualität, zurückgesetzte Muster. 90 cm breit Meter 1.80, 67 cm breit Meter **140**
- Linoleum-Auslegware** fehlerfrei, sehr gute Druck-Qualitäten, persisch und modern gemustert . . . qm 2.40 **190**

Ein großer Posten **Wachstuch-Reste**
prima Barchendqualitäten, zu **fabelhaft billigen Preisen**

- Linoleum-Teppiche** fehlerfrei, seit Jahren bewährte Qualität, ohne Rand . . . 200/300 11.40, 200/250 9.50, 150/200 **570**
- Linoleum-Teppiche** fehlerfrei, sehr gute Druck-Qualitäten in vielen Zeichnungen 200/300 15.50, 200/300 12.50 150/200 **750**
- Inlaid-Läufer** fehlerfrei, gute durchgemusterte Qualitäten moderne Muster . . . 90 cm breit Meter 4.60, 67 cm breit Meter **340**
- Inlaid-Auslegware** mit kleinen Schönheitsfehlern, der unverwüsthche Bodenbelag, 200 cm breit . . . qm 4.40 **350**
- Inlaid-Teppiche** mit kleinen Schönheitsfehlern, unverwüsthch, ohne Rand . . . 200/300 21.00, 200/250 17.50, 150/200 **1050**
- Inlaid-Teppiche** mit kaum sichtbaren Fehlern, gute durchgemusterte Ware . . . 200/300 27.50, 200/250 23.50, 150/200 **1750**

Beachten Sie bitte unser **Spezial-Fenster**
in der **Bahnhofstraße!**

Kölnisch Wasser		
«Blau-Silber», zu Sensationspreisen. Kein Luxus mehr. 70% hochwert. Ware, Flasche Inhalt 32 Gr. 25 ,-	70% hochwert. Ware, Flasche Inhalt 72 Gr. 50 ,-	Kein Luxus mehr. 70% hochwert. Ware, Flasche Inhalt 140 Gr. 1.00

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten, **Wilhelmshaven**

Lachen, lachen ohne Ende

DAS GEHEIMNIS DER ROTEN KATZE

EIN KRIMINAL-SCHWANK

mit Siegf. Arno, E. Verabes u.a.m.

Mittwoch im COLOSSEUM

Das billige Tonkino

Eintrittspreise: 1.00, 0.50, 0.20, 0.10, Ehrensitze geg. Answ. 0.50

Zur Konfirmation und Ostern

ZentRa
Armband-, Taschen-Uhren
Schmuck
Stiegelringe — Steinringe — Halsketten — Armbänder
Manschettknöpfe — Bleistifte — Uhrketten
Uhrziffer — Zigarettenetuis — Feuerzeuge
Serviettenringe — Fingerhüte
Bestecke
in Alpacca, 90 gr Silberauflage und echt Silber
in allen Zusammenstellungen

Friedo Frier
Spezialhaus für Uhren, Schmuckwaren und Bestecke
Eigene Reparaturwerkstätte

Konzert- u. Vortragswesen der Jadestädte

Donnerstag, den 17. März 1932, 20 Uhr,
im Saale der Wilhelmshavener Gewerbeschule

Der Freiherr vom Stein

Vortragender: Univ.-Prof. Dr. Kuntzel Frankfurt a.M.

Eintrittskarten in allen Buchhandlungen und im Musikhaus Busse
im Vorverkauf zu 1.00 \mathcal{M} , an der Abendkasse 1.25 \mathcal{M} , für
Jugendliche (nur an der Abendkasse) 30 \mathcal{P} . Abonnenten bei
Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt.

Eiserne Front

Achtung! ■ Sammerjahren! ■ Achtung!

Versammlungen

Dienstag, den 15. März: Sammerjacht 2
(Seydens) bei Büdiner, Schüttlage

Mittwoch, den 16. März: Sammerjacht 1 (Waut)
im Saal des Gewerkschaftshauses

Donnerstag, den 17. März: Sammerjacht 3
(Kreunde) im Gewerkschaftshaus

Sonntag, den 19. März: Sammerjacht 4
(Wilhelmshaven) im Gewerkschaftshaus.

Alleamtliche Versammlungen beginnen um 7 Uhr.
Tagesordnung:
**Bildung der Bejertsammerjahren und
Wahl der Führer.**

Verbandsbüro ist am Gaaeingang vorzugeigen.
Der Ginderufer.

Zentralverband der Angestellten
Ortsgr. Whaven Rüstingen

Dienstag, den 15. März,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Mitglieder - Versammlung

Vortrag:
Der Kampf um die Demokratie

Referent: Hermann Tempel, M. d. R.

Restloses Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand

Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)

15.000 unterhaltende und belehrende Bücher,
Sengungsseiten u. Seiegebühren sind durch
Ausgabe in der Bücherei bekanntgemacht

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Täglich Operettenabonnement 8.15

Die Frauen von Korosin
von Toni Thoms.

Die 7. und 8. Rate muß eingelöst werden.

**Turnverein
Vorwärts e. V.**

Sonntag, 20 1/2 Uhr
Versammlung
Der Turnrat.

Blockis
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co
Peterstraße 77

Nur für Kunden
Rohtent. Unterweisung
im Rähen, Stiden,
Stopen usw. täglich
10 bis 12 u. 3 bis 6 Uhr
Anmeldungen: Einget.
Räherinnen 23 Köhnen
Büchertstraße 24.

Konsumverein Rüstingen

großreinemachen

**Scheuertücher
Bürstenwaren**
im Preise billiger!

**Seifenfabrikate
Putzmittel
Fensterleder
Bohnerwachs**
billigst

Abgabe nur
an Mitglieder

Todesanzeige.
Fern der Heimat starb in Chicago am
24. Februar, nach kurzer Krankheit, mein
herzenguter Mann

Karl Squarr
im Alter von 28 Jahren.
Dies zeigen tiefbetriibt an
Almut Squarr
geb. Krelle.
Familie Squarr.
Familie Krelle.

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold**

Wir senken die
Fahnen!

Am 13. März verstarb unser Kamerad
Johann Wiechmann
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Beerdigung Mittwoch, nachm. 3 Uhr,
Friedhof Neuende. Neucnde Pflichttag
Antreten 2.45 Uhr Kapelle Friedhof.

Gestern entschlief sanft an Alters-
schwäche unsere trensorgende liebe
Mutter, Schwesemutter, Großmutter,
schwester und Tante

Gesine Margarete Janßen
geb. Siebers, im 80. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Familie Mammen, Bremer Str. 40
Frau Sjuts, Peterstr. 47.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
dem 17. d. M., nachm. 11 Uhr, auf dem
ev. Friedhofe in Varel von der Kapelle
aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten
wir abzusehen. Etwaige Kranzspenden
zum Friedhofe in Varel erbeten.

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Heppans

NACHRU!

Am Sonntag, dem 13. März, verschied
nach langer Krankheit der Turngenosse

Johann Wiechmann.

Ein selten treuer, nie verzagender Ge-
nosse ist uns mit ihm genommen. 23 Jahre
hat er sich stets mit großem Eifer für den
Verein eingesetzt, sich selbst ein bleibendes
ehrendes Andenken geschaffen.

Zur Beerdigung treffen sich die Mit-
glieder Mittwoch nachm. im Vereinslokal.
Abmarsch 2.30 Uhr. Der Vorstand.

Nachru!

Am Sonntag, dem 13. d. M., ent-
schlief nach kurzer Krankheit unser
treues Mitglied

Carl Wagner
im Alter von 48 Jahren.
Ehre seinem Andenken!

**Reichsverband ambul. Gewerbe-
treibender Deutschlands, Sitz Berlin**
Ortsgr. Rüstingen-Wilhelmshaven.

Die Beerdigung findet am Don-
nerstag, dem 17. d. M., nachmittags
2.30 Uhr, von der Leichenhalle Alden-
burg aus statt.

**Bezirkstambourkorps
Gruppe Rüstingen.**

Am Sonntag, dem 13. März verstarb nach
längerer schwerer Krankheit unser Ge-
nosse und langjähriger Spielmann

Johann Wiechmann

Sein Andenken wird stets in Ehren ge-
halten werden.
Die Beerdigung ist am Mittwoch, dem
16. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem
Neuender Friedhof, Abmarsch der Spiel-
leute um 2.15 Uhr, vom Tonleicher Hof,
Bundesanzug.

Todesanzeige.

Am 14. März, morgens 8 Uhr, verschied
plötzlich und unerwartet am Herzschlag
unser lieber guter Bruder, Schwager und
Onkel

Anton Uhlhorn
im Alter von 54 Jahren.
Dieses bringen schmerzerfüllt zur An-
zeige im Namen aller Ancehörigen

Die trauernden Geschwister.
Rüstingen, Lüdenstr. 17.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem
18. März, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle in Aldenburg aus statt.

Nachru!

Nach langer, schwerer Krankheit wurde
der Vorarbeiter

Joh. Wiechmann

durch den Tod aus unserer Mitte gerissen.
Er war uns allezeit ein lieber Freund
und ein guter Kollege. Wir werden sein
Andenken in Ehren halten.

Seine Arbeitskollegen
des Schiffbau-Betriebes.

Todesanzeige.

Am 14. März d. J. verstarb plötzlich am
Herzschlag unser langjähriges Mitglied,
der Genosse

Anton Uhlhorn
im Alter von 54 Jahren.
Die Partei wird dem Verstorbenen ein
ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem
18. März, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichen-
halle in Aldenburg aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Rüstingen-Wilhelmshaven.

Unsere Mitgliedern zur Nachricht, daß
unsere treuen, langjährigen Kollegen, die
Schiffszimmerer

Johann Wiechmann
im Alter von 43 Jahren und

Anton Uhlhorn
im Alter von 54 Jahren verstorben sind.
Ehrem ihrem Andenken!

Die Beerdigung des Kollegen Wiech-
mann findet am Mittwoch, dem 16. März,
nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle in
Neuende, die des Kollegen Anton Uhlhorn
am Freitag, dem 18. März, nachmittags
2.30 Uhr, von der Kapelle Aldenburg aus
statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Die Ortsverwaltung.